

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositjeva ulica 6. Tel. 20684. Anfragen Rückporto beilegen.



Abonements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bez. gaspreis: Abholen, monatl. 25 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Barrikaden in Paris

Sturm auf das Palais-Bourbon / 30.000 Demonstranten an einem Punkt / Brennende Autobusse / Ueber 30 Tote / Maschinengewehrfeuer im Straßenbild / Trümmer auf den Boulevards

Paris, 7. Febr.

Gestern um halb 20 Uhr zogen etwa 30.000 Demonstranten, unter denen sich meistens Rechtsradikale, Camelots du roi usw. befanden, vor das Palais Bourbon, um die Kammer zu kürmen. Die Umgebung des Kammergebäudes sowie die Concorde-Brücke waren jedoch von überaus starken Polizeieinheiten besetzt und abgeriegelt worden. Nun begannen die Demonstranten, die leidenschaftlich gegen die Regierung demonstrierten, auf den Nordon zu drücken, um vor das Kammergebäude zu gelangen. Es gelang den Demonstranten, den Nordon zu durchbrechen, wobei die ersten Schüsse von beiden Seiten fielen. Eine große Gruppe warf zwei Autobusse um und setzte sie in Brand. Die Straßenkämpfe setzten sich dann bis Mitternacht fort. Jeden Augenblick fiel ein Toter oder Schwerverletzter auf den Asphalt. Bis 2 Uhr waren es bereits 29 Tote. Die Angaben der heutigen Morgenblätter variieren zwischen 30 und 60 Toten. Die Zahl der Schwerverletzten wird auf 100 geschätzt, während die Zahl der Leichtverletzten mehrere Hunderte umfaßt.

Das Zentrum der revolutionären Vorgänge war der Place de la Concorde, wo die Demonstranten um halb 12 Uhr wieder den Versuch unternahmen, den Polizeifordon zu durchbrechen. Die Polizei eröffnete das Feuer, welches die Demonstranten aus Revolvern erwiderten. Es wurden mehrere Tausend Schüsse gewechselt. Die Straßen gingen einem einzigen Schlachtfeld. Sanitätskolonnen eilten über die Straßen und brachten die Verletzten in die eilig gesperrten Hotels, wo provisorische Lazarette eingerichtet wurden.

Nach Mitternacht begann die verteilte Polizei mit der Säuberung und rief die Menge bis zur Champs Elysee zurück. Schon vorher versuchten die Demonstranten, unter denen sich neben den Radikalen beider Extreme auch Kriegsteilnehmer und Mitglieder der Pariser Unterwelt befanden, das Parlament neuerdings zu kürmen. Der erste Angriff erfolgte, wie schon berichtet, um 18 Uhr, der zweite um dreiviertel 20 Uhr, bei welcher Gelegenheit der Durchbruch auch gelang. Die Menge brach bis vor die Portale des Palais Bourbon vor, die geschlossen und mit Polizei besetzt wurden.

Nun ging die Menge zum Angriff über und so wurden im erbitterten Handgemenge die ersten Schüsse gewechselt. In diesem kritischen Augenblick befehlt der Polizeipräsident Bonnevay-Sibour, den Flag unter allen Umständen zu säubern. Die Feuerwehre griff mit Wasserwerfern ein, ein Maschinengewehr begann sein widerliches Feuer zu eröffnen, was aber

die Demonstranten nicht abhielt, Autobusse und Autos umzuwerfen, um Barrikaden zu errichten.

Was sich in den nächsten Sekunden abspielte, war ein regelrechtes Blutbad. Die Demonstranten und die Polizei schossen ununterbrochen aus Revolvern und Gewehren. Viele Verwundete wurden im Getümmel buchstäblich zertreten. Ein Gruppe von Demonstranten zog in die Rue Royal, wo sie das Marineministerium in Brand zu stecken versuchten, doch konnte der Versuch von der Feuerwehr im letzten Augenblick vereitelt werden.

Ein zweites revolutionäres Zentrum bildete sich um das Hotel de la Ville (Rothaus) in der Rue Rivoli. Dort waren es hauptsächlich die Kommunisten, die die Polizei mit Revolvergeschüssen, Pfastersteinen usw. empfangen. Hier schnitten die Demonstranten den Pferden der Garde republikaine mit Rasiermessern, die auf Stange aufgebunden waren, im allgemeinen Getümmel die Fesseln durch. Gaslaternen wurden ungeworfen und das ausströmende Gas zur Explosion gebracht. Die Rue Rivoli, in der nur mit Mühe Ordnung gemacht werden konnte, ist mit Trümmerhaufen überfüllt.

Ein anderes Straßenschlachtfeld entwickelte sich in der Umgebung des Palais des Präsidenten der Republik, wo die Polizei mehrere Attoden gegen die Demonstranten ritt. Um Mitternacht versuchten die Demonstranten auch hier einen Sturmangriff, doch wurden sie blutig zurückgeschlagen. Ein wertvolles Unruhezentrum entstand auf dem Boulevard Sebastopol, wo rechtsradikale Studenten gegen die Polizei mit Revolvergeschüssen, Tränengas usw. vorgingen, doch konnte die Polizei die Lage beherrschen. Die Demonstranten rissen auch die Alleebäume aus und legten sie als Verkehrshindernisse auf die Straßen. Bald darauf wurden aus dem Quartier Latin Straßenkämpfe gemeldet, wo der Boulevard St. Michel arg hergenommen wurde.

Auf dem Champs Elysee wurden vier Barrikaden errichtet. Eine von diesen befand sich vor der amerikanischen Botschaft. Während in den Straßen geschossen wurde, trat die Regierung zu einer Sitzung zusammen. Um halb 2 Uhr nachts begab sich Ministerpräsident Daladier zum Staatspräsidenten ins Elysee. Präsident Leger unterzeichnete ein Dekret, auf Grund dessen die gesamte Polizeigewalt über Paris in die Hände des Innenministers gelegt wird. Das Dekret enthält auch scharfe Zensurbestimmungen. Das Innenministerium wurde um 2 Uhr nachts von zwei Kompagnien regulärer Infanterie besetzt. Ministerpräsi-

dent Daladier richtete an die Öffentlichkeit einen Appell, in dem erklärt wird, die Regierung werde nichts unverjucht lassen, um Herrin der Lage zu bleiben. Gegen den Herausgeber der „Action Française“, Charles Maurras, wird die Anklage wegen Aufreizung gegen die Staatsgewalt erhoben werden. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgeesehen. In Paris haben die blutigen Vorgänge große Bestürzung ausgelöst.

Die Regierungspresse macht die Regierung für Vieles verantwortlich, während die Oppositionspresse eine maßlose Hege in unerhörter Schärfe weiter entfesselt.

Paris, 7. Febr.

Die Ruhe und Ordnung konnte definitiv erst um 5 Uhr früh wieder hergestellt werden. Nach einem Bericht des Journalismus gab es in den nächsten Barrikadenkämpfen 8 Tote und 30 Schwerverletzte. Die „Globe“ meldet in ihrer Pariser Ausgabe 20 Tote, „Le Journal“ meldet 39 Tote und die radikalistische „Action Française“, deren gesamte Auflage konfisziert wurde, beziffert die Zahl der Toten mit 50.

Vom Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates

Beograd, 6. Febr.

(Uvala). Der Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze des Staates hat heute das Urteil im Prozeß gegen Stankovic-Christic Djuborica und Komplizen gefällt. Verurteilt wurden: Stankovic-Christic Djuborica (in contumaciam), Dimitrije Grandjic und Gavrilko Jovanovic zum Tode, Gica Djitic zu 20 Jahren Kerker; Cena Djuric wurde freigesprochen.

Der Staatsgerichtshof verurteilte ferner die italienischen Staatsbürger Mirko Grubis und Josef Karusek wegen Spionage zu Gunsten eines fremden Staates. Grubis wurde zu lebenslänglichem, Karusel hingegen zu 10 Jahren Kerker, dauerndem Ehrverlust und Landesverweisung nach abgefügter Freiheitsstrafe verurteilt.

Börsenberichte

Zürich, 7. Febr. Devisen. Paris 20.305, London 16.02, New York 332, Mailand 27.15, Prag 15.275, Wien 57.80, Berlin 122.10.

Ljubljana, 7. Febr. Devisen. Berlin 1351.25—1362.05, Zürich 1108.35—1118.85, London 177.19—178.79, New York Scheid 3541.61—3569.87, Paris 225.04—226.16, Prag 169.29—170.15, Triest 300.46—302.86, österr. Schilling (Privatelearing) 9. —

Die Abrüstungsfrage und der Ferne Osten

Von Graf E. v. Zebitz.

Als Coudenhove seinerzeit mit seinem Panuropa-Projekt vor die Öffentlichkeit trat und den Völkern erstmalig den Plan eines europäischen Staatenbundes zeigte, da nahm er England von diesem aus. Mit vollem Recht, denn das heutige Großbritannien ist kein Staat im europäischen Sinne, sondern ein Weltreich, das größtenteils keine europäische Bevölkerung und keine europäischen Interessen hat. Diese Tatsache gibt England eine Sonderstellung in der internationalen Politik und deshalb auch in der Abrüstungsfrage, wo die scheinbar schwankende, ja zwiespältige Haltung der britischen Politik nur von den Europäern so gesehen wird, die dieser Stellung Londons als Zentrum eines Weltumspannenden Reiches nicht gerecht werden. Wir Nur-Europäer sind allzu sehr gewohnt, die Abrüstungsfrage und alles, was mit ihr zusammenhängt, ausschließlich unter dem Gesichtswinkel unserer eigenen, oft recht kleinen Interessen zu beurteilen; klein im Verhältnis zu denen Großbritanniens, die sowohl in Europa wie jenseits des Atlantischen Ozeans, aber auch in Afrika, Indien, Australien, in der Südsee wie im Fernen Osten liegen. Und diese Interessen sind so bedeutend, daß die britische Politik gar nicht in der Lage ist, in der europäischen Abrüstungsfrage in klarer, unzweideutiger und endgiltiger Weise Stellung zu nehmen wie die anderen Mächte, deren Interessensphären über die Grenzen der Alten Welt nicht oder nicht wesentlich hinausreichen.

Unter diesen Umständen konnte das Weißbuch, das England nach wochenlangen Verhandlungen nun der Welt vorsetzte, eigentlich niemand überraschen, denn es war vorauszu sehen, daß die britische Politik in Europa wieder den goldenen Mittelweg gehen, sich zugleich aber auch draußen in der Welt alle Wege öffnen würde zur Verteidigung ihrer außer europäischen Interessen, deren Bedrohung durch eine nichteuropäische Macht jetzt nicht mehr ausgeschlossen ist. Deshalb gab die britische Regierung in ihrem Weißbuch den europäischen Mächten ihre Ratschläge für die Erzielung eines Ausgleiches auf rüstungspolitischem Gebiet, vergaß aber nicht, ihre Wünsche bezüglich der Abrüstung daneben so allgemein zu formulieren, daß dieser Teil des Memorandums nicht nur für Europa Geltung haben muß. Das britische Außenamt sprach sich hier offen für eine Rüstungseinschränkung der hochentwickeltesten Staaten aus und deutete damit an, in welcher Richtung die britische Politik für die Abrüstungsfrage arbeiten wird.

Nur in Europa oder auch in Uebersee? Das ist die Frage, die sich dem Leser des englischen Weißbuches sofort aufdrängt und die dieses — unbeantwortet läßt. Vielleicht gedenkt sie England überhaupt nicht zu beantworten und das denen zu überlassen, die es angeht: Rußland, Amerika und Japan. Daß der Schwerpunkt des Abrüstungsproblems letzten Endes nicht in Europa, sondern bei diesen drei Mächten liegt, ist jedem klar, der diese Frage nicht als eine nur-europäische ansieht, das heißt so, wie sie die britische Politik sieht, sehen muß. Und deshalb

richtet sich die britische Mahnung jetzt nicht nur an die Großmächte der Alten Welt, sondern ebenso und dieselbst noch mehr auch an Moskau, Washington und Tokio, wo sie zu einem Zeitpunkt eintrifft, der ihr erhöhte Bedeutung verleiht.

Vor zwei Monaten schrieb die „Mariborer Zeitung“ anlässlich der russisch-amerikanischen Annäherung, daß diese in Tokio als erstes Warnungssignal angesehen werden und die japanische Politik veranlassen wird, schleunigst andere Lüne anzuschlagen, damit Japan nicht eines Tages einer geschlossenen russisch-amerikanischen Front gegenüberstehe. Die Ereignisse haben die Rich-

tigkeit dieser Auffassung vollauf bestätigt. Japan hat seither nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten Friedenspolitik getrieben, es wußte weitere Zwischenfälle sowohl in Ostafrika wie in der Südsee zu vermeiden und ging sogar so weit, den Anführer der Kriegspartei aus dem Kabinett auszuschließen. Niemand kann leugnen, daß Japan seinen guten Willen damit bewiesen und zur Entspannung der Lage im Fernen Osten nicht wenig beigetragen hat. Und Hirota, der japanische Premierminister, ging nun noch einen Schritt weiter und unterstrich die Friedenspolitik der gegenwärtigen Regierung mit der Demonstration, daß Japan

wohl wisse, daß die ausschließliche Verantwortung für den Frieden im Fernen Osten auf seinen Schultern liege. Daß er seine Rede mit einem Appell an die Völker schloß, die Gerechtigkeit der japanischen Ansprüche anzuerkennen, war wohl durchdacht und mehr wie eine leere Phrase; denn Japan glaubte seine Wünsche der Welt in Erinnerung bringen zu müssen in dem Augenblick, als ein stärkerer seine Ansprüche im Fernen Osten anmeldete: England. Die Konfliktstimmung zwischen Rußland-Japan und Amerika-Japan hat es mit sich gebracht, daß der Europäer, wenn vom Fernen Osten die Rede ist, stets an diese drei

Finanzgesetz genehmigt

Ministerpräsident Uzunović über die Mißbräuche in der Durchführung der bosnischen Agrarreform

Belgrad, 6. Febr.

Für die heutige Sitzung der Stupschina herrschte mit Rücksicht auf die eingehenden Interpellationen in der Angelegenheit der Mißbräuche in der endgültigen Durchführung der Agrarreform in Bosnien und der Herzegowina das größte Interesse. Die Stupschina nahm zunächst zwei Mitteilungen des Finanzministers zur Kenntnis, betreffend die Genehmigung der Schlussrechnung zum Budget 1931-1932 und die internationale 7%ige Stabilisationsanleihe aus dem Jahre 1931, deren Schlussrechnung ebenfalls der Stupschina unterbreitet worden war.

Als erster erhielt Ministerpräsident Nikola Uzunović das Wort. Der Ministerpräsident verwies, wie gestern berichtet wurde, zunächst darauf, daß die Regierung gleich nach Kenntnisnahme der Mißbräuche die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der nationalen Interessen und der Staatskasse ergreifen habe. Nach den Daten, die dem Ministerium zugegangen seien, habe die Nationalverwaltung die Untersuchung angeordnet die noch andauert. Die Regierung habe be-

reits am 24. v. M. dem Banus des Drinabanaats telegraphisch den Auftrag erteilt, die Untersuchung zu beschleunigen und alle Maßnahmen zum Schutze der Staatsinteressen zu ergreifen. Eine aus zwei hohen Regierungsbeamten bestehende Regierungskommission habe an Ort und Stelle die nachstehenden Maßnahmen durchgeführt: 1. Alle Entschädigungen, auf Grund deren die Auszahlungen vorgenommen wurden, wurden der Staatsanwaltschaft zugewiesen, welche ihren Einspruch erhob, worauf der Banus die Entschädigung annullierte. Ebenso wurden einige Auszahlungen annulliert. 2. Alle bei dieser Manipulation beteiligten Beamten wurden suspendiert. In ihren Wohnungen wurden Hausdurchsuchungen angeordnet, worauf die Beamten in die Untersuchungsgefängnisse eingeliefert wurden. 3. Bei allen Grundstückeigentümern, die Obligationen erhielten, sowie bei allen Personen, die die Streitfragen für sie regelten, wurden Hausdurchsuchungen gemacht, mit Ausnahme des Abg. Radic, den die Immunität schützt. Bei den Hausdurchsuchungen wurden gewisse Dokumente vorgefunden, die zur Verhaftung mehrerer beteiligter Personen führten. 4. Das Gesamtvermögen der Personen, denen Entschädigungssummen ausgezahlt wurden, wurde vom Staatsanwalt beschlagnahmt. 5. Um den richtigen Wert der Grundstücke festzustellen, wurden neue Schätzer von Seiten der Banalverwaltung bestellt. Bei allen Eigentümern, denen auf Grund der ausgesprochenen Entschädigung die Summen ausbezahlt wurden, ist die Schätzung neu vorgenommen worden. 6. Um die staatlichen Interessen zu schützen, habe der Minister den

Auftrag erteilt, alle Obligationen, mit denen die Auszahlungen durchgeführt wurden, unter Verbot zu stellen.

Der Ministerpräsident erklärte schließlich, die Untersuchung nehme einen günstigen Verlauf. Er hoffe, schon in Kürze in der Stupschina alle Interpellationen zu beantworten und die Maßnahmen ankündigen zu können, die gegen die Personen ergriffen werden, die in diese skandalöse Affäre verwickelt seien. Was die Einzelpersonen betreffe, müsse Redner die Stupschina ersuchen, einen Weg zu finden und nicht zu weit zu gehen, damit dem Untersuchungsverlauf kein Präjudiz gegenübergestellt werde. „Was einen Genannten hier betrifft, freut es mich außerordentlich, daß der erste Interpellant aus Kollegialitätsgründen von ihm nicht spricht, man wird darüber erst urteilen können, wenn für den Abg. Radic die Frage der Auslieferung an das Gericht aktuell wird. Bis dahin möge die Stupschina darauf vertrauen, daß die Regierung alles tun wird, was im Interesse des Staates gelegen ist.“

Mit Rücksicht auf den Paragraph 41 der Geschäftsordnung richtete der Stupschinapresident an das Haus die Frage, ob dem Abg. Radic das Wort erteilt werden könne. Im Hause entstand Unruhe, die Abgeordneten trommelten auf ihren Pulten. Ein Teil des Hauses war für die Wortergreifung durch Radic, der andere sprach sich dagegen aus. Schließlich einigte sich die Mehrheit für Radic, der zur Tribüne eilte und zuerst erklärte: „Meine Herren, ich stehe vor Ihnen als Ihr Kollege, als Volkswortredner!“ (Stürmischer Protest: „Sie sind nicht unser Kollege!“) Radic erklärte im größten Tumult,

er fürchte nicht um seine Immunität. Er erklärte ferner, er habe dem Banus des Drinabanaats erklärt, die Entschädigungssumme für seinen Besitz auf Grund des positiven Gesetzes erhalten zu haben. Sollte sich aber herausstellen, daß er zu der Entschädigungssumme nicht auf Grund des positiven Gesetzes gekommen sei, dann werde er gerechterweise jeden Schaden erlegen, was leicht gemacht werden könne. (Bei diesen Worten steigerte sich der Tumult; der Stupschinapresident ließ die Rede so lange tönen, bis wieder Ruhe eintrat.)

Daraufhin sprach Finanzminister Dr. Djordjević über die der Stupschina unterbreiteten Finanzgesetze. Ein großer Teil derselben bilde den Kern der Finanzpolitik und des Finanzprogrammes. Die vor einem Jahre angeführte Korrektur in der Steuererhebung habe sich als unerlässlich erwiesen und diene dazu, eine günstigere, gerechtere und moralischere Lastenverteilung durchzuführen. Der Finanzminister ging nun in die Details der Vorlagen ein, womit die Vormittagssitzung der Stupschina erschöpft wurde.

Nachmittags sprachen die Abgeordneten Mohoric, Dragovic, Dr. Citic, Dr. Rozalj, Dr. Auer, Dr. Gruber, Dr. Matkovic u. a. Dr. Rozalj und Dr. Gruber kritisierten die Vorlagen und erklärten im Namen ihrer Klubs, daß sie dagegen stimmen werden, da durch die Vorlagen neue Steuerlasten eingeführt werden, die gerade dem Mittelstand am schwersten treffen. Damit war die Rede der Redner erschöpft. Ministerpräsident Uzunović plädierte in einer Schlussbemerkung für die Annahme der Vorlagen, die für die Konsolidierung des Staates notwendig seien. Bei der grundsätzlichen Abstimmung wurden 175 Stimmen für, 19 gegen die Vorlagen abgegeben. In der Spezialberatung entfielen 162 Stimmen für, 4 Stimmen gegen die Vorlagen. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Mächte denkt, aber kaum noch an England, die im Fernen Osten meistinteressierte europäische Großmacht, die dort lange genug den Zuschauer spielte und nun sehr deutlich zeigte, daß sie in diesen Gebieten nicht dauernd untätig zu bleiben gedenkt. Am 23. Jänner trat in Singapur die britische Seekonferenz zusammen, die sich mit der Lage im Fernen Osten befaßte. Daß in der Zeit der schnelllaufenden Schiffe, des Kabels und der drahtlosen Telegraphen diese Zusammenkunft der britischen Admirale am Eingangstor zum Fernen Osten notwendig gewesen wäre, wird niemand behaupten können. Wenn man sie trotzdem veranstaltete, so mußte diese Konferenz den Charakter einer politischen Demonstration erhalten, die sich an die Adresse der drei ostasiatischen Großmächte richtete, denen damit bedeutet wurde, daß sie dort keineswegs allein sind, sondern noch ein anderer mitbestimmen will und kann: England mit seiner gewaltigen Flotte. Diese, nicht der Boden des asiatischen Festlandes, war die Trägerin der Konferenz, die volle sechs Tage an Bord des Dreadnoughts „Kent“ lagte, gesichert vor Lauscherohren. War es Absicht, daß die englische Presse die geheimnisvollen Umstände hervorhob, unter denen sich die Flottenkonferenz abspielte, und die Anwesenheit von Vertretern des englischen Heeres, der französischen, amerikanischen und holländischen Marine allzu entschieden geleugnet wurde? Ob sich England tatsächlich vertraglich verpflichtet hat, mit seiner Flotte die holländische Kolonie in Indien gegen Japan zu schützen, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß der Vorsitzende der Konferenz, Admiral Dreher, sofort nach ihrem Abschluß an Bord der „Suffolk“ nach Holländisch-Indien in See ging und dort nach seiner Ankunft mit dem niederländischen Generalresidenten eine lange Besprechung hatte. Das alles macht es verständlich, daß die japanische Presse diese Konferenz wenig freundlich glossierte und nach ihrem Abschluß offen fragte: „Was plant England im Stillen Ozean?“ Heute ist es wohl noch nicht Zeit, von weitansgreifenden Plänen Englands im Fernen Osten zu sprechen, denn zurzeit verfolgt die britische Politik dort sicherlich nur ein Ziel: ihre Wünsche durchzusetzen auch bezüglich der Abrüstung, das heißt der Erzielung einer neuen Flottenkonvention. Diese ist für England jetzt zweifellos die Hauptsache, das wenig Reizung verspürt, sich hier zwischen den großen Flotten Frankreichs und Amerikas und im Gebiet des Stillen Ozeans zwischen denen der drei ostasiatischen Mächte einteilen zu lassen. Deshalb, nicht Europas wegen wünscht England die Abrüstung, die, wenn sie gelinget, zwangsläufig auch ein neues Flottenabkommen und Hand in Hand damit eine Verständigung in Ostasien bringen muß. Dort weiß man jetzt, daß England entschlossen und bereit ist, seine Interessen und Wünsche mit dem gebotenen Nachdruck zu vertreten; und diese Tatsache dürfte dem Frieden in Ostasien mehr förderlich sein, als alle Friedensreden in Tokio, Moskau und Washington.

Daladier blieb im Sattel

Der erste Ansturm der parlamentarischen Opposition zurückgewiesen / Die Vertrauensfrage mit 300 gegen 217 Stimmen bejaht

Paris, 6. Febr.

In der heutigen Kammer Sitzung brachte Ministerpräsident Daladier unter größter Spannung die Regierungserklärung zur Verlesung. Der Ministerpräsident begann mit der Feststellung, daß der seit zwei Monaten zum Ausbruch gekommene Stavisky-Skandal, den einige individualistische Schwächen hervorgerufen hätten, die Tätigkeit der Kammer behindert habe. Eine Partei sei gegen die andere ausgehetzt worden, der Staat sei demoralisiert worden, während den Gegnern des Regimes Gelegenheit geboten worden sei, ihre Angriffe neuerdings gegen alle Errungenschaften der republikanischen Wachsamkeit zu richten.

Aus dieser unmöglichen Atmosphäre — fuhr Daladier fort — werden wir uns nur retten können, wenn mutig und energisch in die Winkel der Affäre hineingeleuchtet werde. Die Regierung hat sich bereits an ihre Aufgabe herangemacht. Die Kammer wird sich jetzt darüber zu erklären haben, ob es von Nutzen war, daß sie die Autorität des republikanischen Staates wieder herstellte und die Herrschaft des Straßenmobils vereitelte. Das Parlament muß wieder in seine legislative Tätigkeit zurückverlegt werden. In der Zwischenzeit wird ein aus den Vertretern aller Parteien gebildeter Untersuchungsausschuß die Untersuchung in der Stavisky-Affäre zu Ende führen. Der Staatshaushalt muß bis 31. März unter Dach und Fach gebracht werden. Die Skandale werden ein Ende finden, die Probleme bleiben, und die Republik ist verpflichtet, sie zu beseitigen, wenn sie bestehen will. Die Regierung ist fest entschlossen, den Franc auf seiner heutigen Höhe zu halten. Gleich nach erfolgter Annahme des Budgets wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen werden. Die Regierung wird alle Kräfte einsetzen, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu beleben. Auf Grund einer realen Politik und der Handelsverträge wird durch gegenseitige Begünstigungen der Versuch gemacht werden, die Handelsbilanz Frankreichs zu verbessern. Das Steuersystem muß von

Grund aus verändert und durch einen moderneren Mechanismus ersetzt werden.

Daladier ging sodann auf die Außenpolitik über, wobei er die nachstehenden Gedanken entwiderte: Einem unruhigen und zerstückelten Europa gegenüber versichern wir neuerdings den Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen Politik auf internationaler Zusammenarbeit und nationaler Verteidigung fußt. Getreu dem Bündnis und unseren Verbindungen, wissen wir, daß Frankreich seinen unbeugbaren Friedenswillen an den Tag gelegt hat und daß es deshalb den Richterspruch der Nationen nicht zu befürchten hat. Wir werden weder in Blindheit noch in Schwäche eine Verantwortung auf uns nehmen, um den Staat und damit ganz Europa in neue Katastrophen zu treiben. Der Friede ist ein Ideal, von dem es gilt, ihn nicht nur zu wünschen, sondern ihn auch zu verwirklichen. Daladier schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Kammer, die Regierung zu unterstützen, während die Regierung entschlossen sei, das Regime und die Volksvertretung auf der Straße zu schützen.

Der Ministerpräsident erklärte am Schlusse seiner Ausführungen, es seien 18 Interpellationen eingebracht worden, doch könne die Debatte hierüber nicht sofort in Angriff genommen werden, da dies mehrere Tage beanspruchen würde. Die Kammer möge vorerst nur über vier Interpellationen verhandeln. Mit diesem Antrag verknüpfte Daladier die Vertrauensfrage. Trotz des Protestes der Deputierten Francklin-Drouot und Daye ging die Kammer zur Abstimmung über. 300 Stimmen stellten sich für die Regierung, 217 gegen die Annahme der Vertrauensfrage. Die Sitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Während der programmatischen Ausführungen Daladiers mußte Kammerpräsident Bouisson die Sitzung im Hinblick auf den großen Tumult unterbrechen. Nach erfolgter Wiederaufnahme der Sitzung war der Tumult noch immer so groß, daß man den Ministerpräsidenten kaum vernehmen konnte. Als Dala-

dier von den Maßnahmen zu sprechen begann, die die Regierung in der Stavisky-Affäre unternommen habe, begann die Rechte ein derart ohrenbetäubendes Geschrei anzustimmen, das schließlich auch die Kommunisten mitbrüllten und den Lärm steigerten. Bouisson mußte die Sitzung wieder unterbrechen. Vor der Rednertribüne kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen einem Anwalt von Deputierten, die nur mit Hilfe der Parlamentarier ausgetrieben werden konnten. Die Kommunisten schrien: „Ins Gefängnis mit Chiappe!“ Als Daladier seine Erwiderung auf die Interpellationen beendet hatte, wurden ihm von der Linken begeisterte Ovationen zuteil, während der rechte Flügel des Zentrums und die Rechte durch laute Zwischenrufe ihrem Unwillen Luft verschafften.

Paris, 6. Febr.

Die Stavisky-Affäre ist in dem Kampfe zwischen der Linken und der Rechten vollkommen in den Hintergrund getreten. Die Sozialisten behaupten, die Rechte wolle mit Hilfe einiger Generale einen Staatsputsch in Szene setzen, um an die Macht zu gelangen, während der „Temps“ behauptet, die Linke denke ernstlich an die Ausrufung einer Diktatur unter ihrem Regiment. Die Amtsenthebung Chiappes sei nur ein Signal. Daladier habe sich als Vorkämpfer des ersten Ranges erwiesen, als er aus der Regierung alle gemäßigten Elemente entfernte und Chiappe absetzte, um dem Pariser Volk die Willensänderung gegen die korrupten und anationalen Elemente zu verhindern.

Polens Außenpolitik

Eine Rede des Außenministers Beck vor dem Aufhenausschuß des Senats. — Für eine selbständige Politik ohne Vermittler.

Warschau, 6. Febr.

Außenminister Oberst Beck hielt heute vor dem Aufhenausschuß des Senats eine Rede über die Außenpolitik Polens. Der Minister erklärte, die polnische Regierung werde zwar auf internationale Zusammenarbeit in Geis nicht verzichten, doch werde sie hauptsächlich bemüht sein, die Außenlage des polnischen Staates durch direkte Verhandlungen mit ihren Nachbarn zu befestigen. Polen sei diesbezüglich mit dem Erreichten zufrieden. Der erste Schritt in dieser Richtung sei der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion gewesen. Durch dieses Friedensinstrument seien alle Gegensätze zum

Oesterreich in Nöten

Eine warnende französische Stimme / Das Echo der österreichischen Initiative gegen Berlin in der Pariser Presse

Paris, 6. Feber.

Die heutigen Blätter kommentieren die zu erwartende österreichische Beschwerde gegen Berlin in Genf, indem auf das Besch. hingewiesen wird, welches Bundeskanzler Dollfuß damit habe. Die „Action Française“ schreibt, die österreichische Republik liege auf dem Sterbebett und niemand, auch Frankreich nicht, rühre nur mit einem Finger, um sie zu retten. — „L'Europe“ bedauert, daß Frankreich heute mit anderen Dingen zu sehr beschäftigt ist, um sich mit Oesterreich beschäftigen zu können. „Le Soir“ stellt die Frage, wer denn die außerordentliche Session des Völkerbundes organisieren soll und ob eine

solche Ratsfugung heute nicht die Ruhe eines Einsamen aus der Wüste abgeben würde. Frankreich stehe zwar noch in Genf, aber man habe heute keine Zeit für Genfer Fragen. Auf Mussolini könne niemand rechnen, England sei nur für das Schicksal seiner Abrüstungsdenkschrift besorgt. Der polnische Außenminister D e l habe im Namen seiner Regierung erklärt, daß er das Mißtrauen Europas gegen Hitler niemals geteilt habe, Frankreich habe er kaum erwähnt, während ihm Oesterreich ein unbekannter Begriff sei. Dieser Besch. werde Präsident des Völkerbundes sein, der die Frage der Selbständigkeit Oesterreichs lösen soll.

Krebsheilung durch Radiumimpfungen

Auffechterregende Erfindung eines Prager Forschers.

Prag, 6. Feber. Dem Dozenten der Prager tschechischen Universität Dr. B a n n j e l ist nach langwierigen Versuchen eine sensationelle Entdeckung auf dem Gebiete der Krebsheilung gelungen. Durch eine neue Methode ist es ihm gelungen, in einer großen Anzahl von Fällen das verberbliche Wachstum von Krebsgeschwüren zum Stillstand und kleinere Geschwüre zur völligen Ausheilung zu bringen. Dieser außerordentliche Erfolg wird durch Einimpfung von Radiumemanationen in das Blut des Patienten nach einer besonderen vom Dr. Bannjssel ausgearbeiteten Methode erzielt. Die Radiumwirkung hat zur Folge, daß die Krebszellen rasch altern und absterben, während die gesunden Zellen von der sonst auch sie treffende schädigende Wirkung durch die Radiumemanationen verschont bleiben. Der Gelehrte hofft, daß es ihm gelingen wird, seine Methode so auszubauen, daß sie auch zu vorbeugenden Impfungen gegen Krebs verwendet werden kann.

Der Versuch wird aufgeforstet.

In Italien, wo augenblicklich mit großem Eifer Wiederaufforstungsarbeiten betrieben werden, hat man auch die Aufforstung des Bewußt in Angriff genommen. Eine der Krüppelreife verwandte Pflanze sowie eine

Art Stechginster sollen an den Hängen des Vulkans angepflanzt werden, weil diese Pflanzen der vulkanischen Asche und auch den vernichtenden Dämpfen, die dem Krater entströmen, Widerstand leisten können. Die Hänge des berühmten Vulkans sollen wieder ergrünen, wie sie vor vielen Jahrhunderten im Pflanzenreich geprangt haben. Nach einer Schilderung des römischen Geschichtsforschers Plinius war der Vesuv im Altertum bis zum Gipfel mit Vegetation bedeckt.

Furchtbare Familien-tragödie

Blut eines jungen Ehemannes wegen Verzehmung der Wittig. — Zwei Tote, eine Schwerverletzte. Der Mörder verhaftet.

In der Gemeinde Mikinci bei Ruma spielte sich Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ein furchtbares Familiendrama ab. Der 23jährige Handlungsgehilfe Stephan M a t i c a aus Starci Futog, der seit drei Monaten mit seiner Frau in Mikinci im Hause seines Schwiegervaters Daniel R ü g e r lebte, erschoss im Streite seinen Schwiegervater, eine Verwandte der Familie, Eva W a g n e r, und verletzte seine Schwiegermutter Susanne R ü g e r schwer.

Der Hintergrund der Tragödie liegt in Gegenfälschkeiten, die zwischen Daniel Krüger und seinem Schwiegersohn wegen der Wittig bestanden. Der junge Mann hatte

die Tochter Krügers vor zwei Jahren geheiratet, war kürzlich vom Militär zurückgekehrt und mit seiner Frau nach Mikince gereist, wo Daniel Krüger zwei Häuser besitzt. Matica verlangte von seinem Schwiegervater wiederholt die Herausgabe der fälligen Wittig, die sich infolge seines Militärdienstes verzögert hatte, und darob kam es wiederholt zu schweren Meinungsverschiedenheiten. Sonntag nachmittag, nach dem Essen, begann Matica neuerlich dieses Thema anzuschneiden, jedoch ohne Erfolg, was ihn derart aufbrachte, daß er kurzerhand zu einem Revolver griff — ob er die Waffe vorbereitet hatte oder zufällig bei sich trug, wird erst die Untersuchung zu erweisen haben — und mehrere Schüsse abfeuerte, die zwei Todesopfer und eine Schwerverletzte forderten. Der Mörder wurde von der Mikincer Gendarmerie verhaftet. Er ist geständig. Die beiden Leichen wurden im Hofe des Hauses Krügers vorgefunden. Die schwerverletzte Susanne Krüger wurde nach Sabac ins Krankenhaus gebracht.

Lenins Mumie droht Gefahr

Die beiden russischen Professoren B o j a r i e v und Z b a r j e l i, die mit der Erhaltung der Leiche Lenins betraut sind, wurden anlässlich der zehnten Wiederkehr von Lenins Todestag mit hohen Orden ausgezeichnet. Bekanntlich wird die Leiche Lenins sorgsam konserviert und im Mausoleum am Roten Platz in Moskau unter Glas ausgestellt. Die russischen Kommunisten wallfahren zu diesem Ort wie zu einem Heiligtum. Auch zahlreiche Ausländer beschäftigen die einbalsamierte Leiche Lenins. Dank der Kunst der beiden Professoren sieht der tote Vater des Bolschewismus aus, als ob er friedlich schläfe. Als die Professoren vor zehn Jahren die Leiche mit geheimnisvollen Mituren, deren Zusammensetzung sie nicht verraten, behandelten, hatten sie eigentlich nur an eine Erhaltung auf etwa drei Monate gedacht. Als das Vierteljahr herum war und sich noch nicht das geringste Anzeichen einer beginnenden Verwesung zeigte, erklärten sie, den Leichnam „für immer“ erhalten zu können. Ihre Haupt Sorge galt der Wahrung einer stets gleich bleibenden Temperatur. Vor einiger Zeit bemerkten die Professoren jedoch, daß ihre Einbalsamierungsmethode noch nicht vollkommen war, denn ein Fingernagel des Toten beginnt sich schwarz zu färben. Es droht also die Gefahr, daß Lenins Mumie langsam anfängt, in Verwesung überzugehen. Die beiden Schutzengel der Leiche hielten geheime Beratungen ab und sind eifrig dabei, ein neues Konservierungsmittel zusammenzustellen. Die

Fall gebracht worden. Polen erhoffte sich viel von herzlichen Beziehungen zu Moskau. Der Minister erklärte, daß er zu diesem Behufe selbst mit den Staatsmännern Sowjetrußlands in Fühlung treten werde.

In Behandlung des Verhältnisses zu Deutschland erklärte Außenminister Bed: Als in Deutschland Hitler zur Macht gelangte, war Europa allgemein der Ueberzeugung, daß sich die deutsch-polnischen Grenzverhältnisse dadurch verschlechtern würden. Die polnische Regierung teilte aber diese Meinung nicht und konnte sich beim ersten Kontakt mit dem neuen deutschen Reichskanzler vom Gegenteil überzeugen. Wir haben die Schwierigkeiten nicht gesehen und sind mutig dazwischentreten. Dieses Vorgehen der polnischen Regierung hat die nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten verbessern helfen. Sowohl wir als auch die deutsche Regierung haben unsere Gedanken mutig vorgebracht. Bei dieser beiderseitigen Offenheit war es nicht schwer, einen Vertrag zu stillisieren, der die Wünsche beider Regierungen zum Inhalt hat. So entstand wieder der Friede zwischen beiden Staaten, die sich verpflichteten, bei der Klärung ihrer Streitfragen Gewaltmittel abzulehnen.

Dollfuß in Budapest.

Wien, 6. Feber.

Amlich wird berichtet: Bundeskanzler Dr. Dollfuß fährt morgen um 8 Uhr nach Budapest, wo er um 12 Uhr 40 eintrifft. Der Bundeskanzler wird die Rückreise nach Wien am Freitag um 7 Uhr früh antreten.

Entdeckung einer verjunkteten römischen Stadt.

Rom, 6. Feber. Eine verjunktete Stadt ist von zwei Piloten bei der Ueberfliegung des Duiet el Roumi, dem sogenannten Christensee, südlich von Casablanca, entdeckt worden. Am tiefen Seegrunde liegen die Trümmer einer Stadt. Es dürfte sich um eine römische Ansiedlung handeln, die infolge eines katastrophalen Erdbebens oder einer verheerenden vulkanischen Sintflut von der Erdoberfläche in die Tiefe versank.

Bei Erkältungen, Grippe Halsentzündung, Mandelentzündung, sowie Nervenschmerzen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Nach Urteilen der Universitätskliniken zeichnet sich das Franz-Josef-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauch aus.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spegereihandlungen erhältlich.

Das Bild des Schicksals

Die Geschichte einer Liebe

Von Th. L. Gottlieb

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Am zweitnächsten Tag unternahm er einen weiten Spaziergang in den nahen Hochwald. Die Wanderlust trieb ihn hinauf bis an die unmittelbaren Ausläufer des Gebirges, wo Legföhren und Bergkiefern ihre Wurzeln in den steinigten Boden geschlagen hatten. Von hier ließ er den Blick in die Runde schweifen. Alles, worauf sein Auge fiel, hatte er schon wiederholt gesehen, war ihm nichts Neues mehr. Und doch hatte er das merkwürdige Gefühl, als höre ihm die herrliche Natur ringsum ein neues Geschicht. Es schien ihm freudiger, lebhafter, schenlungswilliger. Als läge etwas in dem Bilde, das ihm Erwartungsvolles ankündigte. Eine gehobene Stimmung bemächtigte sich seiner, eine Stimmung, die auch das tote Schweigen im All nicht beeinträchtigen konnte.

Der Mittag fand ihn wieder in seinem Zimmer. Doch nicht lange. Mit süßgestirbter Gewalt trieb es ihn hinaus ins Tal, an die Ufer des Sees, wo er so oft gefesselt, wo er den Zauber einer keuschen Mädchenliebe kennen gelernt. Als er unten ankam, sah er, daß auch hier der Fortschritt nicht Halt gemacht hatte. An Stelle der drei alten stunden jetzt mehrere moderne Badehütten, und es wimmelte an den Ankerpfählen von neuen Booten. Langsam wandelte er am Ufer entlang und nun überkam ihn mit Wucht die Erinnerung. Er trat vom Wege ab, suchte sich einen dichten Erlendbusch, hinter dem er den Blicken Vorübergehender entzogen war, legte sich ins Gras und träumte. Mit offenen Augen träumte er in den blauen Himmeln hinein, auf dem kleine weiße Schäfervollen zogen.

Wie lange er so gelegen und in das tiefblaue Firmament gestarrt hatte, er wußte es nicht. Nun taten ihm die Augen weh vom grellen Licht, und er schloß sie. Ein Gefühl süßer Müdigkeit überkam ihn. Er träumte. Träumte sich hinüber in die Zeit, wo er hier Hand in Hand gewandelt.

Der warme Frühlingssnachmittag tat seine Wirkung. Heinz, ziemlich müde gelaufen, schlummerte ein. Ein lebhafter Traum umgaultete ihn. Auf seine schönen Züge, die noch immer einiges an die glücklich überlebte Lebensnähe Gemahnende an sich trugen, trat ein entspanntes Lächeln.

Da nahte sich dem Schläfer noch einmal das Schicksal, bereit, ihm die Hand zum verjöhnenden Ende zu reichen.

Heinz erwachte plötzlich. Befand sich mit einem Aud wieder in der Wirklichkeit. Doch was war das? Das holde Traumbild blieb? Oder war es Sinnestrug, eine Ausgeburt seiner Phantasie, die ihn narren wollte?

Er blinzelte, rieb sich die Augen. Wollte so die Erscheinung wegwischen, die da so lebhaft und greifbar nahe vor ihm wandelte: Am Promenadenweg, knapp neben ihm, ging langsam ein junges Mädchen. Heinz' Augen öffneten sich weit, sein Blick wurde starr. War das nur denkbar? Die Gestalt — der Gang — das Loß über die Stirn fallende aschblonde Haar — das... das war — doch — Trude?

Er schmeckte mit einem Aud vollends vom Boden auf. Machte einige Schritte auf das Mädchen zu — und dann kam es jagend, vor innerster Bewegung kaum aus seiner Kähle:

„Trude — — Trude —!“

Und war auch schon bei ihr, die stehen geblieben war und die Arme halb erhoben hatte, und sank hinein in diese Arme, die sich mit gärtlichem Druck um ihn schlossen.

Vange, minutenlang hielten sie sich wortlos umfaßt. Als fürchteten sie, durch ein lautes Wort dieses holde, unfaßbare Wunder zu zerstören. Bis er endlich ihren Kopf zurückbog und in ihre Augen blickte. In diese unergründlichen graublauen Augen. Und auf deren tiefstem Grund sah er Liebe, nimmersterbende Liebe, sah den seuchten Glanz der Freude und des jubelnden Glücks. Rauchend, stöhnend lächelte er jetzt diese Augen, den frischen Mund, der sich ihm willig bot.

„Trude — geliebtes Mädchen — — ist es denn wirklich wahr — — kein Traum...“

„Es ist kein Traum, Heinz. Die Schwindeltrieb mich hierher, Heinz — und der Ruf des Schicksals.“

„Und du gehst nun nicht mehr von mir fort? Läßt mich nicht mehr allein — —“

„Nie mehr, Heinz, will ich von dir gehen. Es wäre denn, du schicktest mich fort.“

„Das — das wird ja niemals geschehen.“

„Ich will bei dir bleiben und süßnen, was ich dir Schlechtes getan.“

„Ja, Mädchen, du konntest ja gar nicht anders handeln. Ich war ja selbst an allem schuld. Nur allein. Du hast gesehen — nicht wahr — dort am Bergpfad... wie konntest du da noch Liebe und Vertrauen zu mir haben?“

Sie legte ihre weiche Hand auf seinen Mund

„Wir wollen darüber nicht mehr sprechen — mit keinem Worte mehr daran rühren. Vor uns liegt die Zukunft. Nur noch an sie wollen wir denken.“

„Du hast recht, Trude. So schlecht ich gehandelt haben mag — meine Liebe zu dir wurde davon nicht berührt. Nie, nicht eine Minute gab es, wo ich nicht an dich dachte. Nun hab' ich dich wieder, und lasse dich nicht mehr los. In einigen Monaten wird das

Trauerjahr für meinen Vater zu Ende sein, dann will ich dich zum Altar führen. Ich fühle es, ich kann nicht länger warten. Es könnte wieder etwas Trennendes zwischen uns treten, und ich weiß nicht, wie ich dann das Überdauern würde. Wir wollen uns ein Nest bauen, aus dem uns keiner mehr vertreiben kann. Willst du?“

„Ach, Heinz, wie glücklich werde ich sein, wenn ich dir ganz gehören darf.“

Nach einer kleinen Weile — sie hatten den Weg entlang des Ufers genommen, den sie im Vorjahre beide gegangen — fragte sie leichthin:

„Macht du noch, Heinz?“

Er war auf diese plötzliche Frage nicht gefaßt. Schreckhaft zuckte er zusammen.

„Du stellst mir eine Frage, die ich dir sofort beantworten werde. Doch vorerst will ich von dir etwas wissen. Sag: hast du das Bild in die Wiener Ausstellung geschickt?“

Frei und offen waren die Augen des Mädchens auf ihn gerichtet. „Ja — ich hab' es getan. Das Bild nahm ich damals in meiner Aufregung — du weißt ja — aus meiner Wohnung. Das war ein Diebstahl. Strafe mich dafür, ich will es geduldig tragen. Ich bewahrte das Bild als ein teures Unterpfand an unsere Liebe. Und als ich erfuhr, daß man an deiner Fähigkeit zweifelte, als man deinen Namen mit Aufheulzuden nannte, da wußte ich den Weg, der mir vorgeschrieben war. Ich bewies der Welt, daß Heinz Krüger — der wirkliche Heinz Krüger — doch noch lebt! Und ich habe Recht behalten.“

Sie hatte sich in Hitze geredet. Heinz sah die vor Erregung glühenden Wangen. Er drückte die kleine Hand, die in der seinen lag.

„Trude — geliebtes Mädchen — du gibst mir das Leben damit zurück! Wie — wie bin ich dir dankbar dafür! Und jetzt will ich deine Frage von vorhin beantworten: Ja, Trude — ich will weiter malen! Will mein Bestes dazwischen legen, was Gott mir gegeben. Doch soll dies nur mehr uns beiden gelten!

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 7. Februar

Unser Gesundheitsheim im vergangenen Jahre

Eine erfreuliche Bilanz der geleisteten Arbeit / Die Notwendigkeit der Errichtung einer „Säuglingsstation“

Für die Bevölkerung der Draustadt ist eine der wichtigsten Institutionen wohl das staatliche Gesundheitsheim. Leider findet diese Institution in der Öffentlichkeit noch nicht jene Beachtung, die es unzweifelhaft verdient. Obwohl das Gesundheitsheim nur wenige Jahre besteht, kann es bereits auf ansehnliche Erfolge zurückblicken. Die Entwicklung bewegt sich in der gewünschten Richtung, auch ihr Tempo ist zufriedenstellend, doch stehen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auch hier der Entfaltung aller Kräfte hindernd im Wege. Trotz der bescheidenen Mittel, die dem Gesundheitsheim zur Verfügung stehen, ist es unter der zielbewussten Leitung des Anstaltsdirektors Herrn Dr. Brtovic imstande, den breitesten Volksschichten in weitestgehendem Maße ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen.

Gerade in der Zeit der allgemeinen Not wird es offensichtlich, von welcher großer Wichtigkeit die sozialen Einrichtungen und die sanitären Institutionen für die Bevölkerung der Stadt sind, in einer Zeit, wo die Zahl jener, deren Mittel es nicht gestatten, sich in Krankheitsfällen von privaten Ärzten behandeln zu lassen, von Tag zu Tag wächst. Die große Arbeit, die das Gesundheitsheim im vergangenen Jahr bewältigte, ist aus den nachstehenden Ziffern zur Genüge ersichtlich.

Die Schulpoliklinik nahm 5798 Ordinationen vor und beteilte unbedeutende Kranke mit Arzneien und ärztlichen Mitteln im Werte von 10.000 Dinar. An Schulkinder wurden 77.540 unentgeltliche Milchrationen abgegeben, während in 40.692 Fällen eine geringe Entschädigung für die Milch eingehoben wurde. Außerdem entsandte die Anstalt auf ihre Kosten 40 erholungsbedürftigen Kinder nach der Ferialkolonie am Bager und bestritt für ein Kind mehrere Monate die Spitalskosten.

Die bakteriologische Abteilung erhielt zur bakteriologi-

schen, serologischen, chemischen und mikroskopischen Untersuchung 4134 verschiedene Muster, an denen insgesamt 11.356 Untersuchungen angestellt wurden.

Die Antituberkulosenabteilung nahm 2554 Ordinationen und 190 Krankenbesuche vor. Der Pneumothorax wurde in 338 und die Bestrahlung mit der Röntgenstrahlung in 274 Fällen in Anspruch genommen.

Im Säuglingsdispensar wurden 1866 Säuglinge untersucht, während für erkrankte Säuglinge und kleine Kinder 4677 Ordinationen nötig waren. Unter mittellose Mütter wurden große Mengen Bindeln, Flanelle, Seife, Säbchen, Handschuhe, Hauben, Fischtran und Arzneimittel verteilt.

In der Abteilung für Tollwutverdächtige wurden 81 Personen (51 Männer und 30 Frauen) gegen Tollwut geimpft. In 77 Fällen handelte es sich um Hunde und in 2 Fällen um Katzenbisse, während 2 Personen von Menschen gebissen wurden. In allen Fällen stellte sich die Impfung als wirksam heraus. Eine Erkrankung an Tollwut oder gar ein Todesfall war nicht zu verzeichnen.

Im Vorjahr wurde in zehn Orten des nördlichen Teiles des Draubanats eine Hygieneausstellung veranstaltet, die mit zahlreichen Vorträgen verbunden war, wobei die Ausführungen durch Lichtbildervorführungen veranschaulicht wurden. Außerdem wurden 18 selbständige Vorträge gehalten.

Auswanderungen konnten verhältnismäßig nur wenige vorgenommen werden, da es an entsprechenden Krediten mangelt bzw. da ein großer Teil der hierfür in Aussicht genommenen Mittel für die Unterstützung der überschwemmten Gebiete Verwendung fand. Es ist hervorzuheben, daß in Pobjevici bei Ptuj ein allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechender Brunnen erbaut wurde.

Im verflossenen Jahre trat in Ptuj, Sava gorra sowie in Ribnica und Sv. Lovrenc am Bager eine Diphtherieepidemie auf, im letztgenannten Orte auch eine Typhusepidemie. Außerdem grassierte in geringerem Maße die Meningitis unter dem Militär in Maribor. In allen Fällen schritt das Gesundheitsheim sofort ein und traf Maßnahmen zur Lokalisierung der Krankheitsherde.

Nebst dieser großen Arbeit, die an die Kräfte des gesamten Personals hohe Anforderungen stellte, mußten verschiedene Anzeigarbeiten bewältigt werden, um die verschiedenen Stellen über die Tätigkeit der Anstalt auf dem Laufenden zu erhalten und die einlaufenden Anfragen zu erledigen. Insgesamt wurden 1755 Akte erledigt.

Das Bestreben der Anstaltsleitung ist unangefochten darauf gerichtet, das Tätigkeitsfeld des Gesundheitsheimes durch die Gründung der überaus notwendigen Abteilung für trante Säuglinge, der sogenannten Säuglingsstation, zu erweitern und zu vervollkommen. Auf dem gesamten Gebiet des ehemaligen Kreises Maribor gibt es kein einziges Kinderspital oder überhaupt eine Institution für trante Säuglinge. Ljubljana ist zu weit entfernt, überdies ist die dortige Anstalt stets überfüllt, so daß diese Stadt für die übrigen Gegenden des Draubanats nicht in Frage kommt. Die nötigen Räume und das Inventar stehen im Gesundheitsheim schon lange zur Verfügung, es fehlt jedoch an entsprechenden Mitteln zur Erhaltung und zur Anstellung des Personals. Das Opfer wäre nicht so groß, daß mit ein wenig gutem Willen die Idee nicht verwirklicht werden könnte. Hoffen wir, daß es heuer möglich sein wird, den langgehegten Wunsch der Bevölkerung verwirklicht zu sehen, besonders da von zentraler Stelle die Zusicherung gemacht

worden ist, daß den Bedürfnissen der Draustadt und ihrer Umgebung auch in dieser Hinsicht Rechnung getragen wird.

Franziska Raslo

Gestern mittags ist in ihrem Heim in Rosaki Frau Franziska Raslo, geb. Scherbaum, im hohen Alter von 85 Jahren verschieden. Mit Frau Franziska Raslo, der Mutter unseres ehemaligen Vizebürgermeisters Herrn Rittmeister i. P. Karl Raslo, ist eine markante Gestalt aus den Reihen der bekannten Bürgerfrauen ins Grab versunken, eine Dame von feinstem Herzensbildung und Güte, die in der charitativen Fürsorge zwar nicht öffentlich wirken wollte, dafür aber im Stillen viele Tränen notleidender Menschen zu trocknen pflegte und in christlicher Liebe half, wo sie nur helfen konnte. Die Verstorbene hat sich durch ihre anonyme Hilfsbereitschaft und praktische Nächstenliebe ein dauerndes Denkmal in den Herzen der Mitbürger gesetzt und damit ein schlicht-leuchtendes Beispiel für Viele abgegeben. In ihrem großen Familienkreise war die Verstorbene gewissermaßen der Mittelpunkt aller Verehrung und darüber hinaus hatte sie einen großen Bekanntheitskreis, der das Hinscheiden dieser Frau schmerzhaft empfindet. Die Beisetzung der irdischen Hülle findet am Donnerstag, den 8. d. M. um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Stadtfriedhofes in Pobjevici aus statt. Friede ihrer Seele! Den schwer betroffenen Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

Magister Benkovic gestorben

Wie uns aus Kamnik berichtet wird, ist dort gestern Nacht der dort im Ruhestande lebende ehemalige Magister Herr Alois Benkovic im Alter von 67 Jahren nach kurzem schweren Leiden gestorben. Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 8. Febr. nachmittags in Kamnik statt.

Mit Magister Benkovic ist eine populäre und weit und breit geschätzte Mariborer Persönlichkeit ins Grab gesunken. Im Jahre 1867 in Kamnik geboren, widmete sich Benkovic in Wien dem Studium der Pharmazie. Schon damals betätigte er sich als Schriftsteller und lenkte durch sein außerordentliches Sprachtalent die Aufmerksamkeit auf sich. Im Laufe der Jahre wirkte Benkovic bei fast sämtlichen slowenischen Zeitungen und Zeitschriften mit und trat auch als Uebersetzer großer Werke hervor. Seine Uebersetzungen deutscher, russischer, tschechischer, polnischer, französischer, englischer, italienischer und bulgarischer Texte fanden alsbald allgemeine Beachtung. Auch wissenschaftlich betätigte sich Magister Benkovic. Sein lateinisch-slowenisch-deutsches Verzeichnis der Pflanzennamen basiert auf langem und eingehendem Studium und ist für den Botaniker wie für den Naturfreund unumgänglich notwendig geworden. Auch seine pharmazeutischen Schriften verraten ein großes Wissen. Magister Benkovic war in Maribor eine ganze Reihe von Jahren tätig und wirkte in zahlreichen Vereinen erfolgreich mit. Ob seines hiederen und leutseligen Wesens erwarb er sich in allen Bevölkerungskreisen die größten Sympathien. Ehre seinem Angeben!

In Graz seine verdiente Strafe erhalten

Gerade vor einem Jahre wurde in der Stadt und nächsten Umgebung eine ganze Reihe von Dachboden- und Wohnungseingängen verübt, bei denen außerordentlich gute Beute gemacht wurde. Schmud, Hausgeräte, Bilder, Kleider, Wäsche, Sparkassenbücher und Bargeld wurde gestohlen. Die Schadensumme reichte bis an hunderttausend Dinar heran. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde damals unter dem Verdachte der

Verursachern im Mausoleum sind stark eingeschränkt worden. Man wird die Zahl der Besuchstunde erst wieder erhöhen, wenn die Gefahr von Venins Runie abgewandt ist.

Die Kuh in der Wohnstube

Dem Gemeindevorsteher des kleinen englischen Dorfes Samsphire in der Nähe von Scuthampton wurde Anzeige erstattet, daß ein Dorfbewohner eine Kuh in der Wohnstube halte. Zwei Gendarmen wurden nach dem bezeichneten Hause geschickt, einer niedrigen, strohgedeckten Hütte. Sie sahen in der Wohnstube eine ausgewachsene Kuh, die den halben Raum einnahm, und drei Kinder, die friedlich mit dem Tier spielten. Das halbe Zimmer war als Stall eingerichtet worden, ein Bretterverschlag trennte den Lagerplatz der Kuh von dem übrigen Raum ab. Die Gendarmen stellten den Bauern wegen dieser unzumutbaren Zustände zur Rede. Er antwortete, daß die Kinder das Tier so lieb gewonnen hätten, daß sie sich nicht davon trennen könnten. Das Tier war als kleines Kälbchen ins Haus genommen worden, nachdem die Mutterkuh eingegangen war. Die Kinder hatten viel Freude an dem Kälbchen, das sich so an die neue Umgebung gewöhnte, daß es nicht mehr aus dem Zimmer wollte. Auf das Drängen der Kinder erklärte sich der Bauer endlich einverstanden, dem Kalb in der Wohnstube ein Lager herzurichten. Die Kinder besorgten auch gern die notwendigen Reinigungsarbeiten, nur um ihren Spielgefährten nicht hergeben zu müssen. Man fand schließlich alles in bester Ordnung, das Kälbchen blieb in der Wohnung. Eines Tages, als es bereits ein ganzes Stück gewachsen war, merkten die Hausbewohner zu ihrem Schrecken, daß das Tier nicht mehr durch die schmale, niedrige Tür ging, also unweiderrücklich in dem Zimmer gefangen war. Da man sich nicht entschließen konnte, es zu töten, blieb alles beim alten, bis sich die Nachbarn endlich darüber aufregten und Anzeige erstatteten. Der Bauer mußte sich nun wohl oder übel dazu bequemen, einen Schlächter zu rufen und das Tier schlachten zu lassen, denn es war unmöglich, es durch die Türöffnung herauszubekommen. Die Kinder meinten tagelang um ihren Hausgenossen und Spielgefährten. Das Fleisch wurde verkauft, weil niemand davon essen mochte.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Dir und mir! Niemandem sonst! Antonien lehre ich — dem Wunsche meines Vaters, und auch meinem innersten Triebe folgend — ins bürgerliche Leben zurück und werde ein einfacher Mann werden, der eine Fabrik leitet und der das Bestreben hat, seinen Arbeitern und Angestellten Brotgeber und Freund zugleich zu sein.

Ihre Augen leuchteten auf.
„Auch dieses Lebensziel ist herrlich, und gelingt es, dann mußt du unermesslich glücklich sein in dem Bewußtsein, daß viele, viele Menschen dich lieben und achten.“
„Ja — ich werde glücklich sein — und du mit mir!“

Sie küßten sich innig. Und dann wanderten sie, wie ehemals, engumschlungen durch die blühenden Fluren. Zwei glückliche Menschen, die, durch des Lebens Tüde seitweilig getrennt, nun fest entschlossen waren, nie mehr voneinander zu gehen. Sie waren gestählt durch gemeinsames Leid und nun stark in ihrer Liebe. —

Als sie später Vater Willmann gegenüberstanden, ergriff dieser gerührt ihre Hände und sagte sie zusammen. Seine Stimme zitterte, als er sagte:

„So, Kinder, nun ist's genug des Wanderns und Laufens. Nun müßt ihr euch einmal festsetzen, wenn ihr wollt, daß ich in eurer Nähe bleiben soll. Meine alten Peine wollen nicht mehr mit. Das ganze Herumfliegen die Wochen her war zu viel für mich alten Kasten. Und daß ich dem „Lustikus“ nun doch noch mein Mädchen geben muß, habe ich schon lange vorher gewußt. Was für einander bestimmt ist... na, ihr wüßt ja. Du bist doch noch um Vieles besser, als ich dachte. Also: Glück auf, Kinder!“

Er umarmte erst Trude, dann drückte er auch Heinz fest an die Brust.

Dieser sagte frohbewegt:
„Nun muß ich doch noch meiner Mutter schnell die frohe Botschaft melden! Ein Telegramm —“

Diese Mühe kennst du dir erparzen,

mein Schwiegerjöhnchen!“ Lachte Professor Willmann geheimnisvoll. „Wir haben sie dir abgenommen!“

Er ging zur Tür des Nebenzimmers und öffnete sie. Heinz prallte zurück. Vor ihm stand — seine Mutter!

Noch ehe er ein Wort hervorbringen konnte, trat sie auf ihn zu.

„Heinz — du bist erstaunt, und mit Recht. Du wirst wohl nun fragen wollen, wie ich hierher komme? Das ist schnell gesagt. Eine kleine Verschönerung hinter deinem Rücken. Doch zu deinem Besten. Alles ist so natürlich vor sich gegangen, daß du beiläufig kein Wunder zu glauben brauchst. Ich konnte das alles, was dich und mich, was uns anging, einfach nicht mehr mit ansehen. Und so haben Trude und ich ein Komplott geschmiedet. Du fuhrst hierher, weil ich dich dazu anspornete — und sie tat dasselbe. Daß ihr da aufeinander treffen müßtet, war ganz selbstverständlich und lag in unserer Berechnung. Und dann, auch wollte ich einmal den Ort sehen, wo mein Heinz erst glücklich, dann unglücklich — und wieder der Frohe geworden ist. Hab' ich nicht recht? Wie ich sehe, kam ich just zur rechten Zeit. Nicht wahr, mein Junge, es ist doch manchmal etwas wert, wenn eine Mutter ein wenig Schicksal spielt?“

„Mutter —“
Heinz lag in ihren Armen. Aber nicht lange. Denn sie schob ihn sanft von sich weg, hin zu Trude.

„Von nun an ist hier dein Platz!“ sagte sie und ging mit Herrn Willmann aus dem Zimmer. — —

— Ende —

... und Sonntag beginnen wir mit einem Roman, der gewiß Ihr ungeteiltestes Interesse finden wird. Er heißt „Es weint der Karrum Fatme“ und ist ein ausgezeichneter, ungemein zarter und doch sehr spannender Liebes-, Reife- und Abenteuerroman.

Täterschaft ein Ehepaar festgenommen, das in der *Minsta ulica* unter dem Namen Josef und Marie Bogrin als Hausmeisterleute beschäftigt war. Bald wurde von der Polizei festgestellt, daß Marie Bogrine gar nicht Bogrine, sondern Bogrin heißt und mit ihrem „Gatten“, der indessen verschwunden war, überhaupt nicht verheiratet sei. Der Mann war der nach Graz zurückgekehrte 33jährige Josef Fejta, mit dem die Bogrin die meisten Diebstähle verübt hatte. Oester schloß sich ihnen auch der Weber Florian Bidobian an. Marie Bogrin und Felonja verübten zuvor auch in Graz mehrere Einbrüche. Als aber ihnen der Boden doch zu heiß geworden war, überschritten beide auf Schleichwegen die Staatsgrenze und mieteten sich in Maribor ein. Marie Bogrin und auch der bald darauf verhaftete Bidobian legten ein volles Geständnis ab. Das Kreisgericht verurteilte sie zu fünf bezw. drei Jahren Kerker. Fejta wurde erst viel später in Graz dingfest gemacht. Vergangenen Samstag hatte auch er sich vor Gericht zu verantworten, das ihn zu acht Jahren schweren Kerker, also soviel wie seine Mariborer Spreßgesellen zusammen, verurteilte und nach der Strafabbüßung seinen Abschied in das Arbeitshaus verfügte.

m. Todesfall. Gestern nachmittags ist im schönsten Alter von 35 Jahren Frau Stefanie Somrat, geb. Bencil, die Gattin des hiesigen bekannten Spenglermeisters Herrn Somrat, gestorben. Friede ihrer Asche. Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

10. Februar

m. Trauung. In Braslawo wurde der Advokaturkandidat Herr Noze Juhari aus Celje mit Kl. Mada Bauer, einer Tochter des bekannt. Großkaufmanns Herrn Kriz. Pauer, getraut. Als Trauzeugen fungieren Herr Dr. Peter Serneha und Herr Dr. Albin Fuhari. Trauzeugenwahl in Celje. Von neuernährten Trauzeugen unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Wieder zwei aktuelle politische Vorträge der „Volksuniversität“. Im Rahmen der Volksuniversität hält Donnerstag und Freitag, den 8. bzw. 9. d. der bekannte kroatische Soziologe Univ. Prof. Dr. F. V. Št. aus Zagreb zwei hochaktuelle politische Vorträge. Im ersten Vortrag wird sich Dr. Št. mit dem Kapitalismus und Bolschewismus beschäftigen, während er am zweiten Tag den Faschismus eingehend beleuchten wird.

m. Aus der Geschäftswelt. Das bekannte Photo-Atelier und Photo-Manufaktur C. F. M. e. r. ist aus der Gosposka ulica 3 in das Haus Gosposka ul. 2 übersiedelt. Der Feldhermmeister Herr Leopold Urbani eröffnete in der Verinška ul. 18 ein Detailverkaufsgeschäft für Selchwaren.

m. Die Kaufmännische Selbsthilfe in Maribor hält heute, Mittwoch um 20 Uhr im Hotel „Drel“ ihre Jahreshauptversammlung ab.

m. Alle Freunde der erhabenen Bergwelt werden nochmals auf den heute, Mittwoch, abends im Apollo-Kino stattfindenden Vortrag über die Besteigungen des Matterhorns und des Mont Blanc aufmerksam gemacht.

m. In der Volksuniversität in Studenci spricht am Donnerstag, den 8. d. um 19 Uhr unter erfolgreicher Lichtbildner Blado Cizelj über seine Skifahrten in die Sannataler Alpen und über seine Erstbesteigung des Großglockners. Cizelj wird gleichzeitig eine eindrucksvolle Auswahl von Prachtbildern zeigen.

m. Billiges Fleisch. Donnerstag, den 8. d. um 8 Uhr gelangt am Standplatz bei der städtischen Schlachthalle eine Partie von 70 kg Kalbfleisch zum ermäßigten Preise von 7 Dinar zum Verkauf.

m. Der weltberühmte Donkofalenchor, der sich nach seiner Rückkehr von Amerika gegenwärtig auf einer Tournee durch Jugoslawien befindet, gibt heute, Mittwoch abends im Theateraal ein Konzert, für das überall das größte Interesse herrscht. In Amerika gab der Chor in 36 Städten 42 Konzerte vor stets ausverkauften Häusern. Den größten Erfolg erzielten die Kosaken in ihrem Abschiedskonzert, das in der Newyorker Metropolitan oper veranstaltet wurde. Am Programm des Konzerts, das für Maribor ein musikalisches Ereignis bedeutet, stehen Piziken- und an-

dere Pieber, die vollendet zum Vortrag gebracht werden.

m. Große Entzückung in hiesigen Bridgetreuen verursacht der Beschluß des Mariborer Bridget-Cercles, wonach am Samstag, den 10. d. ein Spielverbot herrscht. Die erregten Gemüter beruhigten sich aber bald wieder, als man ihnen nahelegte, daß Samstag abends bei der Gala-Redoute „Eine Nacht des Lachens“ des SSK. Maribor vieler fehlen darf.

m. Sich selbst gerichtet. Ende des vergangenen Monats jüdete der Knecht Julius Kugl aus Feindschaft das Wirtschaftsgelände des Besitzers Franz Ferial in Morje bei Fram an. Als Knecht der Gendarmen bemerkte, eilte er in den Stall und erhängte sich.

*** Verützen, Maslen schminken** von 15 Dinar aufwärts Theaterfriseur Mareš. 1409

m. Zimmerstücken des Jagdvereines. Die Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereines veranstaltet heute, Mittwoch um 20 Uhr in der Restauration „Räzner Bierquelle“, in der Tattenbachova ulica ihr drittes Zimmerstücken. Jäger sowie Freunde des Schießsports sind geladen!

m. Wetterbericht vom 7. Febr. 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 15, Barometerstand 740, Temperatur — 5, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag —.

m. Heu- und Strohmarkt. Maribor, 7. d. Zugelöhrt wurden 8 Wagen Heu, 2 Wagen Grummet und 2 Wagen Stroh. Heu und Grummet wurde zu 35 und Stroh zu 25 Dinar pro Meteraentner gehandelt.

*** Goklina „Plati konj“.** Donnerstag, den 8. Febr. prima Blut- und Leberwirte. — Hauschlachtung. — Es laden höflichst ein Alois und Maria Kretov. 1422

Gala-Redoute

*** Mittwoch Wiederholung von Evengalis Experimentalabend in der Velika taverna.** 1894

*** Große Kochkunstausstellung im Hotel „Drel“**, arrangiert von prominenten Küchenchefs mit vielfähriger Praxis in Brüssel, Paris, Zagreb, Beograd und Wien usw. Es werden eine große Anzahl von Fleischspezialitäten, Fischen, Krebsen, Mehlspeisen und Vädereien zur Schau gestellt. Für jedermann freie Besichtigung am 18. und 14. d. von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends in der Kaffeehausterrasse (3. Stock). — Am Aschermittwoch großer Heringsfest in sämtlichen Räumen. Saluator- und Tscheligi-Bier und feinste Automerer sowie Dalmatinische und heimische Bordeaux-Weine. Um zahlreichen Besuch bitten Fr. M. Zemljak. 1428

*** Neue Ordinationsstunden.** Der Chef der chirurgischen Abteilung des Mariborer Krankenhauses Dr. Mirko Cerini ordiniert von 11—13 Uhr Gosposka ulica 49, Telephon 2358. 1348

Aus Celje

c. Personalnachricht. Herr Dr. Vladimir Brgljic, Arzt im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus, hat dieser Tage eine längere Studienreise ins Ausland angetreten.

c. Aus dem Gerichtsdienst. Herr Valentin Lovicnik, Richter des Berufungs-Gerichtshofes am Bezirksgericht in Celje, ist m. Erlaß Seiner Majestät des Königs und auf Vorschlag des Justizministers in den dauernden Ruhestand übernommen worden.

c. Das Arnie zerschmettert. Letzten Sonnabend hat der Nachbar des 27jährigen-Häuslersohnes Josef Gluz aus Kolarje diesem an der Straße aufgelauert und schlug mit einem Holz auf ihn ein. Gluz brach mit einer schweren Verletzung am Arnie zusammen und wurde in das hiesige Allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

c. Unfall beim Robeln. Sonntag nachmittags sauste die 19jährige Köchin Theresia Popnik in der Nähe von Laško beim Robeln in einen Straßenstein und brach sich das linke Bein. Der Rettungsdienst brachte sie in das hiesige Krankenhaus.

c. Flucht aus dem Leben. Letzten Sonntag in der zehnten Morgenstunde bot sich einigen Fußgängern und den Umwohnern des Gasthofs „Pri Jugoslovanu“ in der Mariborska cesta ein grauenhafter Anblick. Die Private

Frau Josefine Einsiedler aus der Deckova cesta in Gaberje, die in der letzten Zeit schon des öfters Sinnesverwirrungen zeigte, war auf das Dach des genannten Gasthauses gestiegen und warf sich von dort auf die Straße hinab. Bei diesem Sturz aus einer Höhe von fünf Metern zog sich die Unglückliche, die im 50. Lebensjahre steht, lebensgefährliche innere Verletzungen und mehrere starke Einrisse an der Stirne zu. Die Schwerverletzte befindet sich im Allgemeinen Krankengaus.

c. Lebensmüde. Letzten Sonnabend hat in Laško die 27jährige stellenlose Kellnerin Ida P. aus bisher noch unbekanntem Gründen in selbstmörderischer Absicht Zylol getrunken. Sie konnte aber noch rechtzeitig in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, wo man sofort eine Magenauspülung an ihr vornahm.

c. Die Schmiede-Znangung in Celje hat ihre ordentliche Jahres-Hauptversammlung für Sonntag, den 18. Febr. um 8 Uhr früh im Hotel „Post“ festgesetzt.

c. Frecher Einbruch, große Beute. In der Nacht zum 1. Febr. ist in die Web- und Wirkwarenfabrik in Polzela eingebrochen worden. Die Einbrecher raubten 23.000 Dinar, 405 Frau Kranten, 210 holl. Gulden, 100 Schweizer Franken, 190 Dollar, 750 Pire, 150 Duzend Frauenstrümpfe und einen Bromwing (System „Walter“, Kaliber 6.35 mm).

c. Ein Leichnam im Walde. Herr Doktor Rosa fand am 1. Febr. während er einem Juchse nachspürte, im Walde ober Deber bei Laško den Leichnam einer jungen Frau, der bereits von den Fischen stark angegriffen und gefroren war. Die Leiche mußte schon mehrere Wochen im Walde gelegen sein. Die Tote dürfte 20 bis 25 Jahre alt sein, hat kurzgeschnittenes Haar und war ohne Fußbekleidung. Es heißt, daß es die Tochter eines stellenlosen Arbeiters aus Sv. Jodert sei. Man brachte die Tote in die Leichenkammer nach Laško.

SSK. Maribor Kulturchronik

Fall: „Die Rose von Stambul“
Ein beachtenswerter Erfolg des Mariborer Theaters.

Vergangenen Samstag ging Leo Fall's melodienreiche Operette „Die Rose von Stambul“ in dieser Spielzeit zum erstenmale in Szene. Unter der bewährten Regie von A. Haravice und insbesondere unter der schneidigen musikalischen Leitung des Kapellmeisters L. Herzog gelang es sowohl den Solisten wie auch dem Chor und Orchester eine Aufführung herauszubringen, die beim Publikum ungeteilten Beifall fand. Die Titelrolle der Kondja Güll fand in Fr. Udobice eine brillante Trägerin, die in Gesang und Spiel hinzureißen verstand. Den Achmed Bey gab Herr Sancenin mit ganzem Einlay seiner stimmlichen und spielerischen Kräfte. Auch die übrigen Rollen, so in erster Linie die Midisi (Fr. Barbid), waren durchwegs gut besetzt. Besonders gefielen die Damen Starc und Savin sowie die Herren Haravice, Gorinssek, Kasberger, Furijan und Rakar. Alles in allem: wieder einmal ein kräftiges Zug- und Kassenstück unseres Theaters, das diesen Titel auch vollaus verdient!

= Jominski-Premiere in Graz. Freitag, den 9. Febr. findet im Grazer Stadttheater (Opernhaus), das unter der Leitung von Intendant Dr. Herbert Fureg steht, die österr. Uraufführung der neuesten Oper von Jominski „Der Kreidkreis“ nach der Dichtung von Klambund statt. Die Grazer Aufführung steht unter der Leitung der Herrn Operndirektor Karl Rankl (als Dirigenten) und Opernregisseur Rudolf Leisner. Die weibliche Hauptpartie der Gattang singt Harriet Henders, die auch die „Arabella“ in Graz erfolgreich kreierte. Die weiteren Hauptpartien sind mit den Damen Lotte Bernhardt, Hilbe Eins und mit den Herren Hans Depfer (Prinz Pao), Dezzo Gruster, Paul Graf, Hans Hauschild, Herbert Herbe und Herbert Thöny besetzt. Die Bühnenbilder wurden von Ernst Herzog entworfen. Die

Premiere dürfte sich zu einem besonderen gesellschaftlichen Ereignis gestalten; sie wird durch Radio Wien übertragen. Der Komponist Alexander von Zemlin ist bereits in Graz eingetroffen, um den letzten Proben und der Premiere beizuwohnen. Zahlreiche prominente Vertreter des Wiener Musiklebens haben bereits ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor
Repertoire:
Mittwoch, den 7. Febr. um 20 Uhr: **Konzert des Donkofalenchors.** Außer Abonnement.
Donnerstag, den 8. Febr. um 20 Uhr: **„Die Rose von Stambul“.** Ab. K.
Freitag, 9. Febr.: **Geschlossen.**
Samstag, 10. Febr. um 20 Uhr: **„Fensterhfen“.** Vorstellung für die nationalen Gewerkschaften.

Radio

Donnerstag, 8. Febr.
Ljubljana 12.15 Schallplatten. 18 Erziehungs-vortrag. 19 Rundfunkbriefkast. 20 Musikvortrag. 21.15 Gesang. — **Beograd** 12.05 Funforchester. 16 Schulfunk. 20 Konzert. 22 Funforchester. — **Wien** 11.30 Du und die Gesellschaft. 12 Mittagskonzert. 16.50 Konzertstunde. 18.05 Forschungen in Kongo. 18.40 Mastervortrag. 19.50 Konzert. — **Deutschlandsender** 21.10 Tanzweisen aus Opern. — **Darenty** 19.30 Handn. — **Warschau** 20 Synchronkonzert. 21.45 Stars auf Schallplatten. — **Budapest** 19.30 Pieber von Schubert und Wolf. 21 Kammermusik. — **Mühlader** 20 Lustiger Hörbericht. 21 Tänze. 22.45 Vorüber man in Amerika spricht. — **Italienische Nordgruppe** 19.50 Nachrichten, Schallplatten. — 20.50 Opernübertragung. — **Prag** 19.30 Blasmusik. 20.25 Slawische Poetik. 22.30 Smetana. — **Rom** 19.50 Nach-

Union-Säle

richten, Schallplatten. — 20.40 Konzert. — **München** 19 Neue Tanzmusik. — 20 Kleine Freuden des Alltags. — **Leipzig** 19 Neue Tanzmusik. 20.30 Kleine Freuden des Alltags. — **Budapest** 19.30 Oper. — **Strasbourg** 21 Pressechau. 21.30 „Lohengrin“. Oper. — **Breslau** 19 Neue Tanzmusik. 20.50 Kleine Freuden des Alltags.

Kino

Burg-Tonino. Bis einschließlich Donnerstag zum letztenmal und auf allgemeines Verlangen der beste Jan Kiepura-Film „Ein Lieb für Dich“. In den Hauptrollen: Jan Kiepura, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Jenny Jugo, Arthur Ralphy Roberts. — **Ab Freitag** beginnt einer der schönsten Filme dieser Saison: „Sonn- und Schattentage eines kleinen Kaufmanns“. Ein herrlicher Großfilm mit Jackie Cooper und Wallace Berry in den Hauptrollen. Der Film ist in deutscher Sprache.

Union-Tonino. Ab heute, Mittwoch der gewaltige Spionagefilm „Spione in der Halle“ mit Mady Christians, Paul Hartmann, Betty Bhrd. Ein Film voll Liebe, spannender Handlung, wunderschöner Musik, Gesang, großer Ausstattung, Eleganz, pikanter Entwicklungen. In Vorbereitung das Ereignis der Saison „Menschen im Hotel“ (Grand Hotel), ein Meisterwerk in deutscher Sprache mit Greta Garbo, Lionel und John Barrymore, Joan Crawford, Wallace Beers, Lewis Stone und Jean Hersholt.

Pünktliche Zustellung des Blattes — ein gutes Anrecht des gewissenhaften Abonnements-Erlegers!

Wirtschaftliche Rundschau

Der Goldwert des Geldes

Roosevelts Experiment / Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Schulden und Sachwerten / Allgemeiner Rückgang des Preisniveaus

Die Rückkehr des Dollars zum Gold schließt eine Epoche ab, die wohl von grundföhrlicher Bedeutung für die Konjunkturpolitik und für die Beurteilung des Sinnes der Währung sein wird. Mit dem Dollar wurde zum ersten Mal eine Währung mit konjunkturpolitischen Zielen entwertet. Alle fraheren ähnlichen Vorgänge sind erzwungen worden, teils durch unsolide Haushaltführung des Staates, teils durch Panikausbruche, teils durch die innere Schwäche der Währung selbst. Erst R o o s e v e l t rudte zum erstenmal praktisch dem

Fetisch der unveränderlichen Goldwährung in Praxis zu Leibe, um an Stelle eines stabilen Goldgehalts eine stetige Kaufkraft der Währungseinheit zu erreichen.

Vollständig gelöst hat Roosevelt diese Aufgabe nicht, es ist ihm aber doch gelungen, dem Beweis zu erbringen, von welsch einschneidenden Fesseln die Genesungskrafte d. Wirtschaft befreit werden können, wenn das durch den Deflationsprozeß entstandene Mißverhaltis zwischen Schulden und Sachwerten nur halbwegs wieder eingerechnet wird. Dieses Mißverhaltis ist allen Festwahrungslandern heute gemeinsam, und es hat sich am schärfsten dort bemerkbar gemacht, wo

Deflation mit halben Mitteln betrieben wurde. An den erfolglos gebliebenen Deflationslandern liegt es nun, aus dem jetzt abgeschlossenen Experiment Roosevelts jene Lehre zu ziehen, die für die besonderen Verhaltisse des Landes in verschiedenem Maße anwendbar erscheinen.

Die öffentliche Meinung hat vielfach in dem Goldwert der Währung einen Fetisch angedeutet. Es galt als unehrenhaft, durch eine Verminderung des Goldwertes der Währung den Schuldnern unerwartete Vorteile zu verschaffen und die Gläubiger um ihr erworbenes Recht zu verkürzen. Dieser Fetischglaube sah immer nur ein gewisses

Goldgewicht als Maß aller Dinge und er sah nicht, daß das gelbe Metall auch nur eine allen Zufälligkeiten ausgesetzte Ware ist, die lediglich durch eine Saune der Menschen zu ihrer Vorherrschaft über alle anderen Waren gelangt ist. Aus diesem einseitigen Gesichtswinkel heraus konnte man sich nicht darüber klar werden, welche Ungerechtigkeiten ein allgemeiner Rückgang des Preisniveaus in die Wirtschaft hineinragt.

Der Goldbesitzer hat es nie als unbillig empfunden, wenn der Kaufwert seiner Forderung in den letzten Jahren von Monat zu Monat wuchs, wenn er jetzt mit demselben Geldbetrag weit mehr Pferdekräfte, Wohnraumkubikmeter, Hemden oder Schweine erwerben kann als voriges Jahr oder gar vor vier Jahren. Nie wäre es ihm eingefallen, diesen

Zuwachs des realen Inhalts der Geldforderung

als unrechtmaiges Gut zu betrachten, als eine Bereicherung auf Kosten irgendeines Schuldners, dessen Vermögen einst aus Pferdekräfte, Wohnraumkubikmetern, Hemden oder Schweinen bestanden hatte, das aber von dem Uebergewicht seiner Schulden zum Großteil verzehrt wurde. Roosevelt hat es gewagt, formal ein Unrecht an dem Gläubiger zu begehen, um damit tatsächlich das dem Schuldner zugefügte Unrecht wenigstens teilweise wieder gutzumachen.

Er mußte dieses Wagnis unternehmen, weil sich sonst das Mißverhaltis zwischen Schulden und Sachwerten in eruptiver Weise entladen hätte. Die Gläubiger unterliegen leicht der Täuschung, als ob ihre Forderungen gegen alle

Vorgänge im Preisniveau der Wirtschaft gefeit wären, solange der Nominalwert der Geldmenge unverändert bleibt. Tatsächlich aber besteht das Geldkapital einer Wirtschaft aus Ziffern, die in den Büchern der Geld-

institute stehen oder die auf buntes Papier gedruckt werden. Diese Ziffern haben nur insofern Wert, als ihnen Sachwerte entsprechen. Denn die Geldinstitute und die Schuldner von Obligationen haben ja das von diesen Ziffern reprasentierete Geld nicht in der Kasse liegen, sondern sie haben es der produzierenden Wirtschaft geliehen, welche es in Gebäude, Maschinen, Warenvorräte u. andere Sachwerte verwandelt hat. Die gesamten in Geld ausgedrückten Aktiven einer Volkswirtschaft sind also nur dann vollwertig, wenn sie von den in Sachgütern verkörperten Aktiven gedeckt werden. Sinken die

Preise, so wird zwangsläufig ein gewisser Prozentsatz des Geldkapitals in der Volkswirtschaft notleidend. Dies kann einige Zeit hindurch verschleiert werden, aber letzten Endes muß doch der Ausgleich zwischen Schulden und Sachwerten erfolgen.

In den Vereinigten Staaten hat der **Massenzusammenbruch von Geldinstituten** vor Roosevelts Regierungsantritt bereits die eine Alternative des Ausgleichs in ihrer ganzen Gefährlichkeit enthüllt. Roosevelt ist daher nichts anderes übrig geblieben, als die andere Alternative, die Rückführung des Geldrealwertes auf seinen fraheren Stand, zu wählen. Diese Alternative ist zugleich auch die gerechtere. Denn sie nimmt den Geldbesitzern lediglich jenen Vermögenszuwachs weg, den sie infolge der

Aufwertung der Kaufkraft des Geldes maellos eingehemst haben. Heute kann sich der Sparer für seinen Dollar sogar noch

SPORT

Dem östlichen Bachern zu Propagandarennen und Tourenlauf nach Sv. Martin / Initiative des Slow. Alpenvereines

Schon im Vorjahre war es die Skifektion des Slowenischen Alpenvereines, die ihr Augenmerk auch den weiten Wiesenrunden und Hängen an der südöstlichen Seite des Bachermassivs zuwandte. Die Initiative fand insbesondere in Kreisen der Wintersportler von Sv. Martin lebhaften Widerhall, so daß dort schon im Vorjahre vereinzelte Skitour abgehalten werden konnten.

Auch heuer wollen die sportbegeisterten Bewohner dieses romantischen Bacherndorfes nicht untätig bleiben. Arbeitsfreudige Skifahrer haben sich mit Schulleiter P o d r  a n i l an der Spitze zusammengeschlossen, um dem Skilauf, für den in Sv. Martin alle Vorbereitungen gegeben sind, eine systematische Pflege angedeihen zu lassen.

Sonntag, den 11. d. wird unter der Schirmherrschaft des Slow. Alpenvereines

Jiliale Slov. Bistrica ein Skirennen über Strecke von 15 Kilometer ausgetragen werden, die in diesem idealen Gelände ausgetestet werden wird. Für die auswärtigen Wettbewerber sind kostenlose Nachtigungsmoglichkeiten vorbereitet, so daß es sich kein jungstlicher Fahrer entgehen lassen soll, diesem Skigebiet seinen Besuch abzustatten. Anmeldungen mögen an Schulverwalter Podbranil in Sv. Martin gerichtet werden.

Auch die Skifektion des Slow. Alpenvereines in Maribor hat diesen Bachernabschnitt in ihren Betätigungsbereich aufgenommen. Nach Sv. Martin wird nächsten Sonntag die 10. Tourenfahrt der Skifektion führen. Die Fahrt nimmt um 9 Uhr bei der „Mariborska toa“ ihren Anfang und wird in Fram abgeschlossen.

Ebenso S. P. D. Legitimationen für die halbe Bahnfahrt sind mitzubringen. Gemeinjamfahrt Samstag 13.18 oder 15.30 bezug Sonntag für Schlachtenbummler 5.30 Hauptbahnhof.

Alle Sportler werden auf den heute, Mittwoch, im Apollo-Kino stattfindenden Vortrag des Celjeer Alpenisten K o p i n  e l und seiner Begleiterin Fr. M o h o r  e i  a aus Lubljana über ihre Bergfahrten auf das Matterhorn und auf den Mont Blanc nochmals aufmerksam gemacht.

Der Mariborer Skiklub fordert alle Mitglieder auf, recht zahlreich den Vortrag über das Matterhorn und über den Mont Blanc, den heute, Mittwoch, abends die Wintersportfektion des Slow. Alpenvereines im Apollo-Kino veranstaltet, teilzunehmen. Ausschlieend daran findet in der Lage des Hotels „Orl“ eine wichtige Sitzung des Verwaltungsausschusses statt, in der die sonntagige Veranstaltung durchberaten wird.

Slowische Winterspiele. Die 2. Slawischen Winterspiele wurden Sonntag in Bardschan mit den Eislaufkonkurrenzen abgeschlossen. Sie endeten durchwegs mit Siegen der Polen.

Fuballlanderspiel Griechenland-Vulgarien 1:0. Vor 10.000 Zuschauern wurde das Fuballlanderspiel zwischen Griechenland und Bulgarien in Athen ausgetragen. Der Siegestreffer der Griechen fiel in der 23. Minute der ersten Halbzeit.

Jaksic hort in Wien. Der Zagreber Boxmeister Jaksic hat eine Einladung erhalten, am 16. d. M. in einem Hauptkampf gegen den Oesterreicher Hana anzutreten. Jaksic wird der Einladung Folge leisten.

Staatsrub Europameister. Die Europameisterschaften im Eischnelllaufen wurden am Sonntag abgeschlossen. — Endklassifizierung: 1. Staatsrub (Norwegen) 195.44 Punkte; 2. Stiepl (Oesterreich) 197.16 Punkte; 3. Wakulec (Oesterreich)

Skispringen um die Meisterschaft von Celje

Der Skiklub in Celje veranstaltet am Sonntag, den 11. Feber auf der Dr. Julius Fugy-Schanze in Lisce bei Celje eine Sprungkonkurrenz für die Meisterschaft von Celje. Beginn 14 Uhr. Lesung der Startnummern um 13 Uhr im Gasthose Betrieb. Renngeld pro Springer 10 Dinar. Das Startrecht haben in der Konkurrenz alle beim J. J. S. S. verifizierten Mitglieder. Alle nicht im Verband angemeldeten Springer werden außer Konkurrenz gewertet. Außerdem wird für die Celjeer Wintersportvereine auch die Kombination gewertet. Gestartet wird nach dem Reglement des J. J. S. S.

Preise: In der Konkurrenz — 1. Meister von Celje für das Jahr 1934, eine Silberplakette in Marmor und Ehrenurkunde. 2. Klubabzeichen in Silber und Diplom. 3. Diplom.

Außer Konkurrenz erhalten die Springer die gleichen Preise, nur entfällt beim ersten der Titel „Sprungmeister“. Die ersten drei im Kombinationslauf erhalten Ehrenpreise. Der Klubbeste erhält einen Wanderpreis, gestiftet von Herrn Werner Stiger, und ein Ehrendiplom. 2. Ein Paar Ski und Diplom. 3. Diplom.

Die Siegerverlandigung und die Preisverteilung findet um 20 Uhr im Restaurant Hotel „Post“ statt. Anmeldungen für das Springen sind bis 10. Feber an die Adresse Smudarski klub in Celje, Herrn Edo Paldaj, Celje, zu richten.

S. R. Napib (Wintersportfektion). Alle Vereinsmitglieder, die am Sonntag beim Klubrennen starten wollen und auch jene, die eine Uebernachtung beanspruchen, werden ersucht, sich ausnahmslos im Radiohaus Peteln zu melden. Schlitten sind nur für vorher angemeldete Besucher vorhanden.

immer mehr kaufen als 1828/30, er ist also durch die Dollarentwertung real nicht geldigt worden. Ein Zusammenbruch des Großteils der Geldinstitute jedoch hätte vielleicht einem gewissen Teil der amerikanischen Sparer den Zuwachs ihres Realvermogens belassen, die übrigen Sparer jedoch um ihr Vermögen verlos gebracht. Eine Bereicherung von wenigen ganz schlauen Kapitalisten auf Kosten nicht nur der Schuldner, sondern auch der weniger glücklichen Geldkapitalbesitzer ist eine zu krasse Ungerechtigkei, als daß ihrtwegen der Fetisch der Goldwährung unangestastet bleiben könnte.

× Zinsfusslenkung der Staatlichen Hypothekbank. Auf das Drängen der Wirtschaftskreise hin entschloß sich die Staatliche Hypothekbank zu einer Senkung des Einlagezinsfußes. In Betracht kommen die auf sechs Monate gebundenen Einlagen, die bisher mit 6% verzinst wurden. Ab 15. d. M. wird der Zinsfuß auf 5% herabgesetzt. Für die alten Einlagen gilt der bisherige Zinsfuß bis 30. Juni.

× Revision des Gewerbegesetzes. Montag traten die Vertreter der Wirtschaftskammern Jugoslawiens zu ihrer dritten Sitzung zusammen, um über die Anträge, die eine Revision des Gewerbegesetzes bezwecken, schlüssig zu werden. Auf der Tagesordnung befindet sich eine Reihe von Fragen, die einer Vereinigung bedürfen und über die noch Meinungsverschiedenheiten schweben. Eine Einigung ist nicht leicht zu erzielen, da über eine und dieselbe Frage in verschiedenen Gegenden des Staates oft gegenteilige Ansichten obwalten, die durch die östlichen Verhaltisse bedingt sind. Nach Beograder Meldungen ist damit zu rechnen, daß es in dieser Sitzung, die mehrere Tage dauern wird, gelingen wird, eine Plattform zu finden, auf der sich die Standpunkte der einzelnen Kammern treffen werden.

× Entzug der Heizerzeugungskonzession. Das Finanzministerium erteilte seinerzeit der im Bau begriffenen Gastwirte-Brauerei N. G. in Lako die Konzession zur Erzeugung von Prehese. Mit der Produktion sollte spätestens am 1. Juni v. J. begonnen werden. Da der Fabrikbau aus technischen Gründen nur langsam fortschreitet bzw. vorläufig eingestellt wurde, konnte bis zur uberwauhten Frist der Betrieb noch nicht eröffnet werden. Deshalb entzog jetzt das Finanzministerium der Gastwirte-Brauerei die Konzession zur Heizerzeugung. Die Konzession wurde aus ähnlichen Gründen auch der jugoslawischen Kreditanstalt in Beograd u. dem dortigen Geschäftsmann Ilija Milisic entzogen, da deren Fabriken in Brod bzw. Beograd den Betrieb in der festgesetzten Frist nicht aufgenommen hatten.

× Arbeitsvergebung. In der Technischen Abteilung des Draubdivisionskommandos in Lubljana wird am 28. d. eine Offertversteigerung für die Uebernahme verschiedener Tischler-, Maler-, elektrotechnischer und Schlosserarbeiten an der König-Peter-Kaserne in Maribor abgehalten.

× Vor neuen Verhandlungen mit Oesterreich. Wie bereits mehrfach erwähnt, treten dieser Tage die österreichische und die jugoslawische Delegation zusammen, um den Abschluß eines neuen Handelsabkommens zwischen beiden Staaten zu vereinbaren. Oesterreich ist mit dem im Herbst abgeschlossenen Zusatzabkommen zum geltenden Handelsvertrag nicht zufrieden, da es erwartet, daß die neuen Bestimmungen einen Rückgang der Schweineeinfuhr aus Jugoslawien bringen werden, was jedoch nur teilweise der Fall ist. Die Wiener Kreise arbeiten auf eine Verringerung des Passivums im Handelsverkehr mit Jugoslawien hin. Im Sinne dieses Zusatzabkommens hat jede Vertragspartei das Recht, nach Ablauf eines halben Jahres die Einleitung neuer Verhandlungen zu fordern. Die neuen Besprechungen erfolgen auf Wunsch der Wiener Regierung. Nach Wiener Daten führte Oesterreich im Vorjahre aus Jugoslawien Waren im Werte von 105.5 Millionen Schilling ein, exportierte dagegen nur solche im Werte von 56.4 Millionen. Ein Jahr zuvor lauteten die entsprechenden Ziffern 108 und 57.9 Millionen Schilling. Die österreichische Handelsbilanz im Verkehre mit Jugoslawien ist demnach fast zur Hälfte passiv.

Gedanken bei Kranzablosen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden ubnimmt auch die Zeitung.

DIE BUNTE WELT

Französische Faschisten



Bei dem Niederbruch des Parlamentarismus in Frankreich hat sich nun auch dort eine Bewegung organisiert, die ähnlich dem italienischen und dem deutschen Vorgange eine Erneuerung des Volkes durchzuführen sucht. Lezten Nachrichten zufolge soll diese junge Bewegung der „Franciste“, die sich auch a. d. Pariser Kundgebungen am Sonntag beteiligte, schon über eine bedeutende Zahl von Anhängern verfügen, die meist der jüngeren Generation angehören und deren Führer Kriegsteilnehmer sind. Unser Bild zeigt das Haupt der neuen Bewegung, Maurice Bucard, mit seinem Stabe in seinem Pariser Hauptquartier.

Die Piers von Newyork

Die Wasserfront von Manhattan, die Newyork mit allen Teilen des Erdballs verbindet

Wie gemeldet wird, werden die Nordamerika-Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie im Newyorker Hafen nicht mehr, wie es bisher zum Teil geschah, in Brooklyn, sondern an den Piers von Manhattan anlegen. Damit gelangen die Passagiere bei ihrer Landung unmittelbar in das Herz Newyorks und haben nicht erst von dem entfernten Borough Brooklyn aus eine Fahrt von mindestens einer halben Stunde, bis sie ins Hotel- und Geschäftsviertel der amerikanischen Metropole gelangen.

Newyork besitzt einen Hafen, um den die Seestädte der Welt es beneiden. Er ist nicht nur von einer wahrhaft gigantischen Größe, sondern dank seiner geographischen Lage und der ihr angepassten technischen Einrichtungen des Hafensbetriebes von einer kaum zu überbietenden Uebersichtlichkeit. Dazu kommt, daß er den größten Schiffen der Welt die Möglichkeit gibt, ihre Passagiere und ihre Waren sozulagen unmittelbar vor den Toren der großen Hotels und Bürohäuser und vor den Sagerhäusern des Geschäftsviertels der City zu landen. Keine vorgeschobenen Hafenanlagen sind erforderlich, keinerlei Schleusen brauchen passiert zu werden, die unter Umständen den Zeitverlust von Stunden bedeuten. Die größten Ozeanriesen können unmittelbar vom Meere her durch die Untere Bay, den 2000 Fuß breiten und zur Zeit der Ebbe noch 40 Fuß tiefen Ambrose-Kanal, die Obere Bay in den Hudson-Fluß einfahren, der den eigentlichen Hafen von Newyork bildet. Von seiner Größe und von den Betriebsmöglichkeiten, die er bietet, erhält man eine Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er eine Wasserfront von mehr als 578 engl. Meilen hat.

Diese Wasserfront ist nicht zerfasert in unzählige kleine Hafensassins, wie z. B. im Hafen von London, dessen Gewirr demjenigen, der von See her ihn durchfährt, wie ein Irrgarten erscheint, sondern die parallelen Flußufer des Hudson und des die Ostseite von Manhattan begrenzenden, East River genannten Meeresarms, die glatt und ohne alle Einbuchtungen verlaufen, stellen die für Be- und Entladungen verfügbare Hafenfront dar. Die freie Wasserfläche ist von so gewaltiger Breite, daß sie auch den Manövern der größten Schiffe keine Schwierigkeiten bietet.

Unvergleichlich ist die Einfahrt in diesen Hafen. Zwar draußen, in der Unteren Bay, die von in der Ferne verschwimmenden

Strandlinien begrenzt ist, bietet sie kaum besonderes, aber sobald man die Narrows passiert hat und in die Obere Bay einfährt, das Tor zu dem eigentlichen inneren Hafen, hat nicht nur der, der sich zum ersten Male Newyork nähert, ein unvergeßbares Erlebnis von nirgends sonst wiederholter Einzigartigkeit, auch der, der wieder und wieder kommt, kann sich dem ungeheuer starken Eindruck des Bildes vor seinen Augen nicht entziehen. Es sind keine landschaftlichen Schönheiten, die ihn fesseln, wie etwa bei der Einfahrt in den Hafen von Rio de Janeiro, es ist Menschenwerk und nur Menschenwerk, aber Menschenwerk so gewaltigen Ausmaßes und gleichzeitig von so bizarrem Charakter, daß weder Bilder noch Beschreibungen es in seiner Eindringkraft wiedergeben können.

Die Freiheitsstatue, einst das von den Einwanderern mit gläubiger Erwartung und wie eines der Weltwunder begrüßte Symbol Newyorks, verschwindet heute beinahe vor dem, was sich hinter ihr aufbaut. Der Begriff „Bollenträger“ ist heute so abgebraucht, und auch der Kleinfächler, der

sich nie aus dem Horizont seines Kirchturms entfernte, glaubt heute zu wissen, was er darunter zu verstehen hat. Aber die zahlenmäßigen Angaben von 40 oder 60 Stockwerken, von mehr als 300 Metern Höhe genügen doch nicht, um den optischen Eindruck zu vermitteln, den der von See her nach Newyork Kommende von ihnen gewinnt. Die steinerne Gebirgsmassive drängen sie sich an der Südspitze von Manhattan zusammen, eines das andere überragend, und namentlich in der Abendbeleuchtung, in dem seltsamen Spiel von Licht und Schatten, das die tiefen Schluchten der Straßen ahnen und die Gipfel fast überirdisch erhöht erscheinen läßt, wirkt dieses Stadtbild vielleicht am grandiosesten. Märchenhaft nachts, wenn die Konturen verschwinden und Tausende und Abertausende von erleuchteten Fenstern wie

die Piers von Newyork. Im Westen von Manhattan sind es an die hundert. Am gegenüberliegenden Hudson-Ufer von Hoboken und Jersey nicht viel weniger, und dazu noch eine große Anzahl am Manhattan- und am Brooklyn-Ufer des East River. Die großen Deganriesen werden unmittelbar an die Außenseiten dieser Piers heranbugliert. In den verschiedenen Stockwerken der Piers sind alle technischen und verwaltungsmäßigen Einrichtungen untergebracht, die Abfertigung von Passagieren und Waren erforderlich sind; große Landungsbrücken, Krähne, riesige Lagerhallen, Zollstellen, Warteräume mit Büfets, Krankenstationen usw. Das Gepäck der Reisenden wird in einer der großen Hallen, nach dem Anfangsbuchstaben des Besitzernamens geordnet, aufgestapelt. Jeder „greift“ sich einen der zahlreichen anwesenden Zollbeamten, nachdem er vorher, meist schon auf dem Schiff, seine Deklaration ausgefertigt hat, sucht sein Gepäck heraus, läßt es kontrollieren, und schon steht einer der vielen Träger bereit, um es nach einem der vor dem Pier wartenden „Taxis“ zu bringen.

Ein berühmtes Flugzeug verbrannt



Die „Columbia“, das Flugzeug, in dem die amerikanischen Piloten Chamberlin und Levine im Jahre 1931 einen Ozeanflug von Newyork nach Europa durchführten und südlich von Berlin bei Kottbus landeten, ist bei einem Sturze im Flughafen von Billings-

ton (Del.) zerstört worden. Die „Columbia“ hat außer diesem berühmten Flug noch zweimal erfolgreich Ozeanflüge durchgeführt und so eine ungewöhnliche Romantik in der Welt erlangt.

Goldmosaik bis hoch in den nachtschwarzen Himmel hineinragen.

Und dann, wenn das Schiff den Hudson hinauffährt, kommt der ganz sachlich nüchterne, technisch interessierende Anblick der Hafenanlagen, die Newyork eigen sind. Keine Uferquais, sondern im rechten Winkel zum Ufer in den Fluß vorspringend große bis zu 300 Meter und mehr lange, überdachte, zum Teil mehrstöckige Eisenkonstruktionen,

Die Stunde nach der Ankunft eines großen Ozeandampfers erfüllt den ganzen Pier mit einer verwirrenden Buntheit und Lautheit. Alles rennt und ruft durcheinander. Man hört die Sprachen von zwei Duzend Ländern gleichzeitig, sieht Typen aus Paris, London und Berlin neben denen des Ostens, die braunen Gestalten Indiens neben den gelben Gesichtern aus China und Japan, viel Schwarze unter dem Hilfspersonal des Hafensbetriebs. Aber aus diesem Ansturm von 1000 und mehr Menschen löst sich einer nach dem anderen, und nach ein, zwei Stunden ist der Pier geräumt. Nur noch die Beamten der Schiffsahrtsgesellschaft, der Hafenverwaltung, Lastträger und andere mit der Abfertigung der Fracht Beschäftigte bleiben zurück. Und während entladen wird, beginnen schon die Vorbereitungen für die neue Verproviantierung des Schiffes, das in 3 oder 4 Tagen die Reise zurück über den Ozean an treten wird.

Man fährt vom Pier zum Hotel, und wenn man sich umblüdt, dann sieht man über die Dächer der langen Reihe von Piers die Mastspitzen unzähliger Schiffe mit den Flaggen aller Länder hinausragen. Hier an der Wasserfront von Manhattan sind die Fäden angeknüpft, die Newyork mit allen Teilen des Erdballs verbinden.

Eine neuartige Schule in Paris



Hier lernen die Schüler mit Revolver u. Lasso umzugehen und versuchen das Leben der klassisch gewordenen Cow-Boys nachzuahmen.

Im Falle der Rückständigkeit des Abonnements für zwei Monate erfolgt die Einstellung des Blattes

Der Graalstempel entdeckt

Barfalis u. Lohengrins Graalsburg Monalvatich ist der Berg Montségur.

Der Berg des Graals ist Montségur; die ganze wagnerische Mythik geht von ihm aus. Barfalis — das ist der Perceval Frankeisch, und der Graal, das Gefäß, in dem Joseph von Arimathea das Blut Christi am Kreuz auffing, dieser Schatz, der ein unschätzbare Symbol darstellt, ist in Montségur zu finden, wo man ihn hütete. Das sind die Ergebnisse langjähriger Forschungen des deutschen Gelehrten Otto Rahm, die er jetzt in einem wissenschaftlichen Werke „Kreuzzug gegen den Graal“ veröffentlicht. Bereits französische Forscher, u. a. P. B. Cheusi hatten die These aufgestellt, daß die Burg des wagnerischen Mythos, Barfalis und Lohengrins, sich in den Pyrenäen befinden. Die genauen Nachforschungen Rahms

bestätigen die Richtigkeit ihrer Behauptungen. Der Berg Montségur im Departement Ariège, unweit Tarascon, war von jeher von Geheimnissen umwoben, seitdem er seine geschichtliche Rolle ausgeübt hatte. Am 12. März 1244 wurden die letzten Abingenser, die sich sechs Monate lang in dem in 1200 m Höhe gelegenen Schloß auf dem Montségur verteidigten, gefangen und lebendig verbrannt. Im Laufe der langen Belagerung konnte man einen Teil der Schätze in Sicherheit bringen — so berichten die Chroniken.

Was ist mit dem Rest geworden? Sie sind wahrscheinlich im Boden unterhalb des Schlosses, von dem noch heute eine imposante Ruine mit Grotten steht, vergraben worden. Die Grabgewölbe enthalten, wie man vermutet, die Gräber der Edlen und Heiligen des Konzils der Catharer, die sich den Berg als Stätte ihres frommen Wirkens ausgewählt hatten, und voraussichtlich auch allerhand wertvolle heilige Gefäße und Dokumente. Ausgrabungen würden sich hier lohnen.

Suche für den 1. März Wohnung, Zimmer und Küche, in der Stadt oder in nächster Umgebung. Anträge erbeten unter »Sončno stanovanje« an die Verw. 1403

Zweizimmer-Wohnung für April sucht Lehrortfamilie. Unter »3 Personen« an die Verwaltung. 1419

4-5-zimmerige Wohnung wird per 1. April 1934 gesucht. Anträge unter »April 1934« an die Verw. 1418

Rein möbl. Zimmer, Badbenützung, für eine Dame gesucht. Anträge unter »Reinliche« an die Verw. 1385

Offene Stellen

Tüchtiges, selbständiges Mädchen für alles, das auch kochen kann, wird bis 1. März gesucht. Vorzustellen Gospojna 7, Tür 3, von 8-10 und 15-16 Uhr 1406

Buchhalter mit Einlage von 100-150.000 Din. für Textilfabrik, mit prima Sicherstellung sofort gesucht. Anträge erbeten unter »Fabrikbuchhalter« an die Verw. 1366

Buchhalter, Korrespondent Monatsgehalt 1500 Din, welcher gleichzeitig eine Einlage von 25.000 Din leisten kann, wird aufgenommen. Anträge unter »Ständiger Posten« an die Verw. 1381

Korrespondenz

Herr aus der Provinz, kommt öfters nach Maribor, sucht bessere, hübsche Dame (bis 30 Jahre) als Freundin. Anträge mit genauer Adresse beiderseits in strengster Diskretion unter »Unterstützung« an die Verw. 1408

Stellengesuche

Wirtschafter, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, ledig, 42 Jahre alt, mit 15jähriger Praxis, Absolvent der Obst- und Weinbauschule in Maribor 1913, sucht ab 1. März Stelle. Gefl. Zuschriften unt. »Dauerposten« an die Verw. 1369

Antike Miniaturen

Silbersachen, Besteck für 12 Personen zu kaufen gesucht. Beschreibung und letzten Preis unter »Antik« an die Verwaltung d. Bl. 928

Suche Sparbuch der Mestna hranilnica Maribor

In der Höhe von Din 200.000.— auf I. Satz eines prima Geschäftshauses. Rückzahl monatlich Din 2000.— Angebote »Mestna Zweihundert« an die Verwaltung des Blattes. 1373

Mehr Wissen

Ist der Wunsch jedes Gebildeten. Aber wissenschaftliche Bücher sind teuer und ihre Lektüre zeitraubend für den, dem es darauf ankommt, das Wesentliche aus Wissenschaft und Technik unserer Tage kennen zu lernen

Für wenig Geld

können Sie sich aber trotzdem über die neuesten Forschungen auf dem laufenden halten. Sie erweitern Ihre Kenntnisse

durch „Die Umschau“

W. Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft u. Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechhold. Ein Probeheft (4 Hefte) zum Preise von RM 1.—. Probeheft kostenlos.

H. Bechhold-Verlag, Frankfurt a. M.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Warnung! Erkläre hiemit, daß ich keine Schulden meines Sohnes Josip Zivko, vazduhopl. podoficir, Sarajevo, bezahle. Alois Zivko Pobrežje-Maribor. 1397

Gesucht wird Kompagnon oder Mieter, auch ohne Gewerbescheln, für eine Gemischtwarenhandlung neben Kirche und Schule, in den Slovenske gorice. Anträge unter »Nr. 68« an die Verw. 1349

Am besten verkaufen und kaufen Sie alte Möbel, Kleider, Schuhe, Uhren und Diverses, in der Altwarenhandlung, Stolna ulica 5. 1398

Versatzscheine, allerlei Kleider, Bücher etc. zahlt bestens Grajska starlnarna. 620

Inventur Verkauf

Günstige Einkaufsgelegenheit im

Trödin-Bazar

Haben Sie Interesse für weltberühmte Pfarrer Kneipp-Methode? Gegen Einsendung v. 5 Dinar in Briefmarken senden wir kleine Ausgabe. Apotheke Blum, Sebatica. 1320

Kaufe Versatzscheine, Gold und Silber, verkaufe Eheringe Uhren usw., große Auswahl, repariere Uhren, Goldwaren, Grammophone. Ignac Jan, Uhrmacher, Glavni trg 23, Maribor. 15286

Aus Varazdin! Garantiert frische Eier pro Stück 50 Para, solange Vorrat, zu verkaufen. Ehl - Schwab, Gregorčičeva ul. 14 Eiermagazin im Hofe. 1411

Schönes Maskenkostüm billig auszuleihen. Sodna ulica 33, I. St. 1410



5000 Dinar gegen Sicherstellung und gute Verzinsung dringend gesucht. Zuschriften erbeten unter »Pünktliche Rückzahlung« an die Verw. 1350

Kompagnon für bestens eingeführtes Textilengros-Unternehmen mit ca. 200.000 Din. Einlage gesucht. Anträge erbeten unter »Textilengros 1934« an die Verw. 1352

Unterricht

Professor erteilt Unterricht in der slowenischen und deutschen Sprache, ebenso in der slowenischen, roatischen und deutschen Stenographie. Marilina 25. 1421

Suche Lehrer(in) der italienischen Sprache. Angebote pro Stunde an die Verwaltung unter »Italia«. 1371

Realitäten

Villa, neu, steuerfrei, mit schönem Garten, in Maribor wird günstig verkauft. Anfr. Godina, Maribor. Tattenbachova 19/I. 1229

Schöner Weingutsbesitz in der Nähe von Slov. Bistrica wird wegen Krankheit billig verkauft. Die Interessenten sollen sich nur persönlich beim Kaufmann Ivan Car, Zg. Bistrica P. Slov. Bistrica, melden. 1375

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Sonnenschutzleinwand samt Eisenkonstruktion für Geschäftslokal gesucht. Zuschriften unter »Dringend« an die Verw. 1399

Reinrassiger Foxterrier zu kaufen gesucht. Anträge unter »Altersangabe« an die Verw. 1426

Altes Gold und Silbermünzen kaufe zu Höchstpreisen. M. Ilgers Sohn, Gosposka ul. 15. 6979

Für Gold, Münzen und Brillanten zahlt die höchsten Preise Anton Kiffmann, Aleksandrova 11, gegenüber dem Gasthaus Spatzek. 1232

Zu verkaufen

Prima Kleeheu und Grummet zu verkaufen. Franz Filipič, Pobreška cesta 38. 1412

Dayton-Waage zu verkaufen. Milnska 33. 1401

Smoking, Jackett, Skianzüge, Herrn-Wintermantel, SKI, Sportwagerl, Wiege, Gehschule, Speisezimmertisch, Sesseln Grammophonplatten. Anzufragen Gosposka ul. 12, »Lekarna«. 1400

Celle preiswert zu verkaufen Cvetlična 23/I, Tür 4. 1255

Schönes Maskenkostüm zu verleihen od. zu verkaufen. Adr. Verw. 1359

Kupferkessel, 100 Lit., Inh., Tafelbett, schönes Bett mit gepolstertem Einsatz, welches Bett und Kasten, Holzwanne zu verkaufen. Milnska ul. 33 1402

Singer-Nähmaschine, versenkbar, zu verkaufen. Ciril-Metodova 14/I, Tür 3. 1427

Zu vermieten

Schöne Wohnung, Parterre, ab 1. März zu vergeben. Ciril-Metodova ul. 17. Studenci Besichtigung von 14-15 Uhr. 1417

Zimmer, mit ein oder zwei Betten, Parknähe, abzugeben. Adr. Verw. 1423

Schön möbl. Zimmer an zwei Personen ab 15. Feber zu vermieten. Marilina ul. 10/III Tür 8. 1416

Sonniges, separ., möbl. Zimmer ab 15. Feber zu vergeben. Razlagova ul. 24, Part. rechts. 1415

Schneider-Werkstätte mit Nebelokal, eingeführter Posten, samt Schneidereinrichtung m. 1. März zu vergeben. Stritarjeva ul. 5. 1413

Schönes, helles Zimmer, gassenseitig, in der Nähe des Hauptplatzes, mit Benützung des Badezimmers, wird an einen soliden Herrn vermietet. Auskunft in der Verw. 1346

Zweizimmerige, gassenseitige Wohnung ab 1. März zu beziehen in der Magdalenska ul. 19. Anzufragen in der Verw. 1363

Zu mieten gesucht

Arbeitsraum für Wäschennäherel im Zentrum gesucht. Anfragen Babič, Gosposka ul. 1420



Stefanie Somrak, geb. Bencik

Sponglermelsterergattin

Dienstag, den 6. Februar 1934 um 15 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im 35. Lebensjahre unserem Familienkreise unerwartet entrissen wurde. Das Leichenbegängnis de rteuren, allzufröh Dahingeshiedenen findet Donnerstag, den 8. Februar um 16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus nach evangelischem Ritus statt. Maribor, Wien, Murska Sobota, Zagreb, den 7. Februar 1934, 1424 Andrej Somrak, Gatte, Andl, Sohn, Johann und Maria Bencik, Eltern, Andrej Somrak, Schwiegervater, Hans, Josefine, Ivana und Hermann, Geschwister, Hans Hahn, Schwager, Anna Bencik, Schwägerin, Josef Filisar, Onkel, Maria Filisar, Tante, Inge Hahn, Annemarie Bencik, Nichten. Alle übrigen Verwandten.

Separate Parte werden nicht ausgeben.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten hiemit allen lieben Verwandten, Freunden und Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben ihrer engelsguten Mutter, bezw. Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Fanny Nasko, geb. Scherbar m

Haus- und Realitätenbesitzerin

welche heute Mittag den 6. Feber nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im 86. Lebensjahre sanft und gottgegeben verschieden ist. Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 8. Februar um halb 16 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrežje feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Franziskaner-Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Das hl Requiem wird Freitag, den 9. Feber um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden. Maribor, Graz, Wien, Springfield, Los Angeles (USA), am 7. Februar 1934. 1425

Karl Nasko, Luise v. Radics, geb. Nasko, Max Nasko, Oberst d. R., Kinder, Mascha Nasko, geb. Kautny Olga Nasko geb. Weber, Schwiegertöchter, Karl Nasko, Sylvia, Max und Dr. Fritz v. Radics, Margit Pirimer, geb. Nasko, Rudolf Nasko, Enkel, Erich Pirimer und Käthe Nasko, geb. Pirimer, Schwiegeronkel, Erika, Helmut und Horst als Urenkel.

In Maribor werden keine separaten Parte ausgegeben.